2022
2023
THALIA

Liebes Publikum 4
Am Rande, unter Glas 6
Premieren auf einen Blick 10
Wiederaufnahmen 12
Premieren 16
Ensemble & Regie 34
Festivals 82
Internationale Gastspiele 94
Neue Stadt-gesellschaften 100
Jung & mehr 112
Ermäßigungen 116
Abos 120
Plätze & Preise 122
Service 126
Förderer 136

4
Liebes Publikum,

Zukunft gestalten? Mit dem Theater? Mit dem Theater wird jeden Abend Zukunft gestaltet, es ist im besten Fall eine gelebte soziale Utopie. Denn dort versammeln sich viele Menschen trotz aller Heterogenität, um gemeinsam zu erleben, unterschiedlich zu schauen und sich über die Unterschiede auszutauschen, divers und nicht unbedingt homogen. Ein Erlebnisraum der Vielen, die als Einzelne vollkommen individuell sind. Wahrheiten werden hier nicht gesetzt, sondern sie entstehen immer wieder neu, als Teil der Kommunikation zwischen Bühne und Publikum und zwischen dem Publikum selbst. Ganz im Sinne des litauisch-jüdischen Philosophen Emmanuel Levinas, der, einst aus der deutschen Kriegsgefangenschaft kommend, den Anspruch auf absolute Wahrheiten zugunsten des Aufeinanderbezogenseins aller Menschen aufgegeben hat. Solche Überlegungen sind angesichts der katastrophalen Weltlage und auf uns zukommender Flüchtlingsströme mit anderen kulturellen Codes unverzichtbar – bezeichnend, dass Levinas im philosophisch-psychologischen Denken gerade eine Renaissance erlebt: „Einem Menschen begegnen heißt, von einem Rätsel wachgehalten zu werden."

Zukunft gestalten? Das Theater als erzählende Gattung erzählt zwangsläufig eher von dem, was war, als von dem, was kommt. Und doch: Wir beginnen und enden die Spielzeit mit zwei Gegenwartsprojekten, die sich der Zukunft zuwenden. Am Anfang steht die assoziative Beschäftigung mit dem nach Einstein bedeutendsten Vertreter der theoretischen Physik, mit Stephen Hawking. Er hat schon früh all unsere zivilisatorischen Todsünden benannt, aber nie aufgehört daran zu glauben, dass die Menschheit kraft ihres Erfindungsreichtums und ihrer Phantasie im Kosmos einen neuen Platz finden könnte – er blieb optimistisch.

Selten war eine Spielzeit thematisch und kulturell so weit gespannt wie diese: Eröffnet wird sie von dem US-Amerikaner Robert Wilson, der nach über 20 Jahren ans Thalia zurückkehrt, und beendet wird sie von dem russischen Regisseur Kirill Serebrennikov, mit dem sich das Thalia tiefer verbindet. Dazwischen ringt Iphigenie, Opfer eines kaum unterbrechbaren, ewigen Kreislaufs der Gewalt, um eine bessere Welt, um Humanität und um die Selbstbestimmung als Frau. Bei Shakespeare will ein alternder Mann seinen Besitz für die Zukunft aufstellen und zerstört dabei alles, bei Tschechow ringen drei Frauen um eine Zukunft, von der sie aber kein rechtes Bild haben, das Einzige, was sie wissen: so wie bisher soll es nicht bleiben. Und schließlich wird Gegenwart auch gern operettenzuckersüß gestaltet:

5

Wenn schon die Gegenwart so schwer auszuhalten ist, warum soll ich mich dann noch mit Auguren befassen, die eine schlechte Zukunft prophezeien: Schwamm drüber!

„O brave new world, that has such people in it!", ruft Prosperos Tochter Miranda entzückt in Shakespeares „Sturm" aus, als sie das erste Mal Menschen sieht. Menschen sind für die Insulanerin Verheißung und Hoffnung: Utopie. Bei Huxley, mit dem wir uns in der Mitte der Spielzeit befassen, dreht sich dies bekanntlich ins Dystopische um.

Sasha Marianna Salzmann erzählt davon, wie schwer es für den Einzelnen ist, mit großen Disruptionen umzugehen. „Im Menschen muss alles herrlich sein", ist der Titel des Buches, der als rhetorische Figur in gewisser Weise mit Huxleys „Brave New World" bzw. der nicht ganz korrekten deutschen Übersetzung „Schöne neue Welt" spricht…

Derzeit werden die eigentlichen Themen der Weltgemeinschaft weggebombt, sie bringen unendlich viel Leid über die Menschen, aber sie zerstören auf katastrophale Weise auch unser Nachdenken über eine lebbare Zukunft. Dies aber dürfen wir nicht aufgeben.

Wir wollen leben! Serebrennikovs Gesamtkunstwerk „Barocco" erzählt von der überbordenden Lebensfreude des Barock, als die Herrschaft der Pest endlich nachlässt, und von dem sehr heutigen, zeitgenössischen Widerstand gegen die totale oder auch totalitäre Ordnung von Systemen. Selbst aus dem Hausarrest heraus kann man mit dem Geist der Kunst Revolten auslösen und neues Musiktheater kreieren. Für die Freiheit und Schönheit des Lebens. Und gegen alles, was dies behindert.

Joachim Lux

Am Rande, unter Glas

von Sasha Marianna Salzmann

„Geheimnisse“ nennt sich ein ukrainisches Spiel, bei dem Kinder ein Loch in die Erde buddeln, alles Bunte hineinwerfen, was sie finden können – blühende Blumen, glänzende Steine, grelle Haargummis, schimmernde Puppenkleidung –, dann legen sie eine Glasscheibe über die Grube, bedecken sie mit Erde und laufen davon. Erst wenn sie sich unbeobachtet fühlen, kehren sie zurück, legen sie die Stelle wieder frei und betrachten durch das Glas ihre geheimen Schätze. Nach diesem Spiel hat eine der markantesten Stimmen der heutigen Ukraine, Oksana Sabuschko, ihren 2009 erschienenen Roman benannt: „Museum der vergessenen Geheimnisse“. Sabuschko führt dieses Spiel auf jene Zeit zurück, als die Bolschewiken die Macht in der Ukraine übernahmen und sich die Menschen gezwungen sahen, ihre Ikonen zu vergraben, oder ihren Schmuck, eben alles, was ihnen teuer war. Als Sabuschko ein paar Jahre später gefragt wurde, ob es überhaupt sinnvoll sei, die lange verborgenen ukrainischen Geheimnisse auszugraben, antwortete sie, das sei die eigentliche Frage in der ukrainischen Gesellschaft seit der Unabhängigkeit des Landes.

Immerhin lebten mindestens zwei Generationen mit dem Schweigen. Das Wesen eines Geheimnisses ist, dass man ahnungslos bleibt, wer sonst noch Bescheid weiß und worüber genau. Auch ob man selbst die ganze Geschichte kennt, und ob sie der Wahrheit entspricht, bleibt einem verborgen. Wenn es sich dabei, wie im Fall der Ukraine, um ein historisches Ereignis, um einen Genozid, handelt, dann ist das Geheimnis Teil einer kollektiven Erfahrung, die wie Lava unter einer Kruste des Schweigens fließt.

Wobei es heute falsch wäre, vom Holodomor als einem Geheimnis zu sprechen, denn mittlerweile wird der versuchte Völkermord im Geschichtsunterricht in der Ukraine gelehrt, und Reiseleiter:innen erzählen Touristengruppen von der systematischen Ermordung der ukrainischen Bevölkerung durch Hunger 1932 und 1933. Umstritten ist lediglich die Anzahl der Opfer, sie liegt wohl zwischen sechs und zwölf Millionen. Aber die Aufklärung dieser Verbrechen erlebt erst die dritte Generation nach dem Massenmord. Zwei Generationen mussten damit leben, dass die Erinnerung an den Terror unter einer Erdschicht begraben lag.

Ich selbst stieß nur zufällig auf den Holodomor. Niemand in meiner Familie, deren Wurzeln im heutigen Russland und der Ukraine liegen,

wusste davon zu berichten. Auch im Unterricht hatte ich nichts davon gehört, nicht in meinen ersten Schuljahren in Moskau, und auch später nicht, auf dem Gymnasium in Deutschland. Erst als ich, längst erwachsen, Freundinnen meiner Mutter zu ihrem früheren Leben in der Ostukraine befragte, kam immer wieder die Rede auf den „Großen Hunger“. „Der Hunger damals, weißt du, meine Eltern hatten ja noch den Großen Hunger erlebt.“ Nein, ich wusste nicht. Was für ein „Großer Hunger“? Ich fragte nach, bekam vage Antworten, die nicht nach einem beschwiegenen historischen Ereignis klangen. Keine sprach von einem Völkermord. In ihren Berichten klang die Terrorkampagne wie privates Unglück. Eine der Frauen erzählte, wie ihr Vater zweimal fast gestorben wäre: Zuerst als Kind in Stalins Hungerkrieg, als das ganze Korn und Vieh und alle Erzeugnisse der Bauern nach Moskau abtransportiert wurden, bis die aufs Skelett abgemagerten Leichen die Straßen füllten. Und ein zweites Mal, er war bereits ein Greis, als russische Separatisten das Donezk-Becken überfielen und plötzlich Grenzen errichtet wurden, wo vorher keine waren. Der Vater meiner Gesprächspartnerin lebte in jenem Landstreifen, der weder von der Ukraine noch von Russland mit Lebensmitteln versorgt wurde, weil nicht entschieden war, wem die Region zugeschlagen werden sollte. „Zweimal hätten sie ihn beinahe ausgehungert. Auf demselben Stückchen Erde, verstehst du?“

Nein, ich verstand nicht. Ich hatte keine Ahnung. Aber ich schob den aufgelockerten Boden vorsichtig beiseite und starrte durch trübes Glas in eine Grube.

Alle meine Gesprächspartnerinnen gehörten der Generation meiner Mutter an, sie waren in den sechziger und siebziger Jahren in der Sowjetunion geboren, haben vor dem Zerfall der UdSSR ihre entscheidenden Lebenserfahrungen gemacht, und ihre bedeutendste Entscheidung in der unabhängig gewordenen Ukraine war es, diese zu verlassen. Wir sprachen miteinander Russisch. Über Tagespolitik wollte niemand reden (worüber ich froh war). Sie seien einfache Menschen, ganz gleich, welchen Beruf sie ausgeübt hatten (die meisten von ihnen waren Ärztinnen). Sie hätten gar nichts zu erzählen, versicherten sie mir wie aus einem Mund. Was zusammenkam, war Audiomaterial von der Dauer mehrerer Tage.

Je länger unsere Gespräche dauerten, desto mehr glichen sie Straßenbauarbeiten in der Ukraine: Sticht man dort die Schaufel in den Boden, stößt man schon mal auf den Oberschenkelknochen eines Verhungerten aus den Dreißigerjahren, und gleich danach kommt der zerschlagene Schädel eines Wehrmachtsoldaten zum Vorschein. Am tiefsten verankert im europäischen Gedächtnis ist vermutlich

das Massaker von Babyn Jar, bei dem die Wehrmacht innerhalb von 48 Stunden über 33.000 jüdische Menschen ermordete. Das Tal in Kiew ist heute eine Gedenkstätte, an dem die deutsche Außenministerin Blumen niederlegt.

Ich bin in der Sowjetunion geboren und aufgewachsen. Als man nach der Migration meiner Familie nach Deutschland angefangen hat, mich Russin zu nennen, musste ich gleich doppelt widersprechen: Erstens hatte ich nichts, so glaubte ich damals, mit der russischen Kultur gemein, außer der Sprache. Schließlich sind wir emigriert, gerade weil wir keine Russen waren. Und zweitens: Wenn ich schon zu einem Volk gehöre, dann zum Volk der Juden. In meiner Geburtsurkunde steht: Geboren in Wolgograd (ehem. Stalingrad), Staatsangehörigkeit: russisch, Nationalität: jüdisch. Die Nationalität war in den sowjetischen Dokumenten stets unter Paragraf 5 vermerkt, so bedeutete auch der Scherz, jemand leide an Paragraf 5, sie oder er sei jüdisch. Für die Religionszugehörigkeit war in den Sowok-Urkunden übrigens keine Zeile vorgesehen. Sowok – In der Sprachwissenschaft herrscht Uneinigkeit darüber, woher dieses Wort eigentlich stammt. Ist es eine Abkürzung für „Sowjetische Okkupation"? Oder lässt es sich von „Sowjet" ableiten? Feststeht, dass Sowok im Russischen „Kehrblech" bedeutet. Die Schaufel also, auf die der Unrat gefegt wird. Meine Vorfahren und ich stammen also von der Schaufel, auf die der Mist der Geschichte gefegt wurde. Was macht es mit einem Menschen, fragte ich mich, zu denken, er sei nur ein Stück Unrat auf einer Schaufel? Entsteht daraus das Gefühl, überflüssig zu sein, und schaut man deswegen sehnsüchtig nach Westen? Und wo fängt eigentlich der Westen an? Schon in Kiew, in Lwiw oder erst in Warschau?

„U-kraine" bedeutet auf Russisch „am Rande". Was hört ein Russischsprechender, wenn er „Ukraine" hört: Diese Gegend am Rand? Am Rand des Eigenen? Der russische Schriftsteller Viktor Jerofejew schrieb unlängst, dass in Putins „zweiter Wirklichkeit" die Ukraine kein eigenständiger Staat sei. Nach Ansicht des russischen Präsidenten werde diese Region „am Rande" von den USA gelenkt, habe eine Marionettenregierung, die zudem noch mit Neonazis zusammenarbeite. Die Bevölkerung der Ukraine seien Russen und damit „Brüder", die man vor dem historischen Feind im Westen beschützen müsse.

„Ich möchte Ihnen allen danken … für das Interesse an meinem Land …, denn es ist gerade dieses Interesse, mit dem wir bis jetzt nicht unbedingt verwöhnt wurden; in einfachen Worten heißt das – wir sind langsam daran zugrunde gegangen, dass wir verdammt nochmal von niemandem wahrgenommen wurden", schrieb Oksana

Sabuschko 2006 in ihrem ersten Roman. In den darauffolgenden anderthalb Jahrzehnten hat sich die Maidan-Revolution, die Annexion der Krim und der Krieg im Donbass ereignet, aber ich hatte immer noch eine sehr abstrakte Vorstellung davon, wo die Orte des Geschehens lagen und was genau dort vor sich ging. Erst während der Gespräche mit den Frauen, den Freundinnen meiner Mutter, als sie vor mir ihre Leben ausbreiteten, füllte sich eine bis dahin graumelierte Fläche auf der Karte mit Gerüchen, Empfindungen, Bildern. Vor allem mit Fragen. Mich ging die Ukraine etwas an, nicht weil meine Vorfahren aus Odessa und Czernowitz stammen, sondern weil Menschen vor mir saßen, die davon berichteten. Die Grenzen meiner Emotionen sind die Grenzen meiner Welt.

Sowok, die UdSSR, die Sowjetunion, wie auch immer man mein Herkunftsland nennen mag, war ein Zusammenschluss von ungeheuren Ausmaßen. Die verglasten Gruben liegen unter einer Erde, die sich über elf Zeitzonen erstreckt. Wo man die „Geheimnisse" ausfindig machen kann, wissen die Nachfahren jener, die sie vergraben haben, kaum noch. Ich taste mich heran, eher intuitiv als einem Plan folgend. Ich stolpere über Häufchen lockerer Erde, stelle unbeholfene Fragen: „Mama, wer von den Unseren war in einem Gulag?" Unmöglich für mich, das Gesicht meiner Mutter zu beschreiben, die diesen Satz mit Ende fünfzig zum ersten Mal hörte. Auf Russisch. Und von ihrem Kind, das mittlerweile bereits Mitte dreißig ist. Ich bekam keine Antwort. Keine der Frauen, mit denen ich sprach, konnte auf Fragen dieser Art etwas entgegnen. Vermutlich schauen sie ebenfalls, wie ich, durch verschmiertes Glas und versuchen zu verstehen, welche Geheimnisse sich darunter verbergen. „Mama, bist du sicher, dass bei uns niemand Ukrainisch sprach?"

Meine emotionale Weltkarte füllt sich mit Fragen. Möglicherweise ist das alles, was mir zur Verfügung steht.

Sasha Marianna Salzmann, *geboren 1985 in Wolgograd, wuchs zunächst in Moskau auf und lebt heute in Berlin. Salzmanns Familie stammt ursprünglich aus der Ukraine. Diese Herkunft leuchtet auch im gerade mit dem Preis der Literaturhäuser ausgezeichneten Roman „Im Menschen muss alles herrlich sein" auf, der im Oktober in der Regie von Hakan Savaş Mican im Thalia in der Gaußstraße uraufgeführt wird – in der Bühnenfassung von Sasha Marianna Salzmann. Der Text „Am Rande, unter Glas" wurde kurz vor dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine für die NZZ geschrieben.*

10
Premieren
Thalia Theater

Uraufführung
"H"
100 seconds to midnight
Regie, Bühne, Licht
Robert Wilson
inspiriert von
Stephen Hawking
und Etel Adnan
Musik Philip Glass u.a.
9. September

Uraufführung
Iphigenia
frei nach Euripides/Goethe
von Joanna Bednarczyk
Regie Ewelina Marciniak
22. September
Koproduktion mit den Salzburger Festspielen 2022

Die Rache der Fledermaus
von Johann Strauß
Regie Anna-Sophie Mahler
im November

Der Sandmann
Oper von Anna Calvi
und Robert Wilson
nach E.T.A. Hoffmann
Regie Charlotte Sprenger
im Januar

Die Besessenen
von Albert Camus
Regie Jette Steckel
im Januar

Uraufführung
Intervention!
von Sven Regener und
Leander Haußmann
Regie Leander Haußmann
im Februar

König Lear
von William Shakespeare
Regie Jan Bosse
im März

Drei Schwestern
von Anton Tschechow
Regie Anne Lenk
im April

Barocco
Ein Manifest
von Kirill Serebrennikov
Regie Kirill Serebrennikov
im Mai

Familienstück

Alice im Wunderland
von Lewis Carroll
Regie Thomas Birkmeir
im Oktober
Ab 10 Jahren

11
Premieren
Thalia Gaußstraße

Hotel Savoy
von Joseph Roth
Regie Charlotte Sprenger
11. September

Uraufführung
Im Menschen muss alles herrlich sein
von Sasha Marianna Salzmann
Regie Hakan Savaş Mican
im Oktober

Uraufführung
Der Wij
frei nach Nikolaj Gogol
Regie Kirill Serebrennikov
im Dezember

Schöne neue Welt
nach Aldous Huxley
Regie Amir Reza Koohestani
im Januar

Der Talisman
von Johann Nestroy
Regie Bastian Kraft
im April

Herzzentrum XIII
„Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen"
Über die Unendlichkeit
von & mit Navid Kermani
Szenische Einrichtung Jette Steckel

Klassenzimmerstück

Uraufführung
Lauf in meinen Schuhen
von Nail Doğan
Kollektiv | All Das |
Regie Sophie Pahlke Luz
Ab Klasse 7/8

12
Wiederaufnahmen Thalia Theater

Uraufführung
Brüste und Eier
von Mieko Kawakami
Regie Christopher Rüping

Uraufführung
Das achte Leben (Für Brilka)
von Nino Haratischwili
Regie Jette Steckel
Autorentheatertage Berlin 2018, Internationale Maifestspiele Wiesbaden 2018, TBS International Festival Tiflis 2018, Theatre Olympics St. Petersburg 2019

Uraufführung
Das mangelnde Licht
nach dem Roman
von Nino Haratischwili
Regie Jette Steckel

Der Geizige oder Die Schule der Lügner
von Molière
Regie Leander Haußmann

Der Idiot
von Fjodor M. Dostojewskij
Regie Johan Simons

Deutschsprachige Erstaufführung
Die Jakobsbücher
von Olga Tokarczuk
Regie Ewelina Marciniak

Die Nacht der von Neil Young Getöteten
von Navid Kermani
Ein musikalischer Trip
Regie Sebastian Nübling

Uraufführung
Der schwarze Mönch
von Kirill Serebrennikov
nach Anton Tschechow
Regie Kirill Serebrennikov
Festival d'Avignon 2022

Die Räuber
von Friedrich Schiller
Regie Michael Thalheimer

Die Tragödie von Romeo und Julia
von William Shakespeare
Regie Jette Steckel

Die Wildente oder Der Kampf um die Wahrheit
frei nach Henrik Ibsen
Regie Thorleifur Örn Arnarsson

Don Giovanni. Letzte Party
Bastardkomödie frei
nach Mozart & da Ponte
Regie Antú Romero Nunes
Festival d'Avignon 2014

Uraufführung
GRM Brainfuck
Das sogenannte Musical
von Sibylle Berg
Originalmusik von Ruff Sqwad
Arts Foundation / UK
Regie Sebastian Nübling
Theater der Welt, Düsseldorf 2021

13

Hamlet
von William Shakespeare
Regie Jette Steckel

Uraufführung
Immer noch Sturm
von Peter Handke
Regie Dimiter Gotscheff
Salzburger Festspiele 2011, Mühlheimer Theatertage 2012, Ibsen Festival Oslo 2014

Jeder stirbt für sich allein
von Hans Fallada
Regie Luk Perceval
Berliner Theatertreffen 2013

Deutschsprachige Erstaufführung
Krum. Ein Stück mit zwei Hochzeiten und zwei Begräbnissen
von Hanoch Levin
Regie Kornél Mundruczó

Uraufführung
Mittagsstunde
von Dörte Hansen
Regie Anna-Sophie Mahler

Moby Dick
nach Herman Melville
Regie Antú Romero Nunes

Erstaufführung
Paradies fluten / hungern / spielen
von Thomas Köck
Regie Christopher Rüping

Pippi Langstrumpf
von Astrid Lindgren
Spunk für Alle
Regie Jette Steckel

Shockheaded Peter
Junk-Oper nach Motiven
aus „Der Struwwelpeter"
von Heinrich Hoffmann
Ein Musical der Tiger Lillies, Julian Crouch und Phelim McDermott
Regie Peter Jordan und Leonhard Koppelmann

Uraufführung
(R)Evolution
Eine Anleitung zum Überleben im 21. Jahrhundert
von Yael Ronen & Dimitrij Schaad
inspiriert von Yuval Noah Harari
Regie Yael Ronen

Thalia Vista Social Club
Regie und musikalische Leitung Erik Gedeon

Mittelrangfoyer

Uraufführung
Einhandsegeln
von Christian Kortmann
Regie Matthias Günther

Klassenzimmerstücke

Uraufführung
Das ist Esther
von Christiane Richers
Regie Katja Langenbach

Uraufführung
Simpel
von Marie-Aude Murail
Regie Helge Schmidt

14
Wiederaufnahmen Thalia Gaußstraße

Auerhaus
von Bov Bjerg
Regie Franziska Autzen

Blick von der Brücke
von Arthur Miller
Regie Hakan Savaş Mican

Uraufführung
Der Boxer
nach dem Roman von
Szczepan Twardoch
Regie Ewelina Marciniak
Festival Radikal jung 2020,
Polnisches Theater-
treffen 2020,
FAUST-Preis 2020

Der Tod in Venedig
von Thomas Mann
Regie Bastian Kraft

Uraufführung
Doughnuts
von Toshiki Okada
Regie Toshiki Okada
Berliner Theatertreffen 2022

Eurotrash
von Christian Kracht
Regie Stefan Pucher

Herkunft
von Saša Stanišić
Regie Sebastian Nübling

Gazino Altınova
Ein szenischer Liederabend
von İdil Üner
Regie İdil Üner

Uraufführung
Heim | Weh
Kinderkuren in Deutschland
Ein Projekt von
Gernot Grünewald

Uraufführung
Neon
in alter Vertrautheit
von David Foster Wallace
Ein Projekt von
Sebastian Zimmler
Regie Sebastian Zimmler
und Moritz Reichardt

Uraufführung
Räuberhände
von Finn-Ole Heinrich
Regie Anne Lenk

Uraufführung
Srebrenica – „I counted my
remainig life in seconds…"
Projekt von Branko Šimić
und Armin Smailovic

The Piano has been
drinking – not me!!!
Tom Waits meets
Ricky Lee Jones

15

Transit
frei nach dem Roman
von Anna Seghers
Regie Amir Reza Koohestani
Kunstfest Weimar 2021

Tschick
von Wolfgang Herrndorf
Regie Christopher Rüping

Vögel
von Wajdi Mouawad
Regie Hakan Savaş Mican

Vor dem Fest
von Saša Stanišić
Regie Charlotte Sprenger

Wanja in der Gaußstraße
frei nach Anton Tschechow
Regie Hakan Savaş Mican

Kollektiv | All Das |

Sokak
oder die kunst darin
straßenkatzen nicht
aufzuwecken
von Nail Doğan
Regie Sophie Pahlke Luz

Ziegenkäse in
Streichholzschachteln
von Nail Doğan
Regie Samieh Jabbarin

Premieren

18
"H"
100 seconds to midnight
Regie, Bühne, Licht
Robert Wilson
inspiriert von
Stephen Hawking
und Etel Adnan
Musik Philip Glass u.a.
Uraufführung
Thalia Theater 9. September

Nach über 20 Jahren und vielen erfolgreichen Thalia-Inszenierungen kommt Robert Wilson zurück. Er inszeniert jedoch kein Musiktheater, sondern kehrt zu seinen Avantgarde-Ursprüngen in der New Yorker Minimal Art zurück. Mit dem Komponisten Philip Glass und der Choreographin Lucinda Childs hat er zwei Partner der frühen Jahre mit ins Boot geholt. Mitten in der Pandemie haben wir uns über die Gattung Mensch unterhalten – über unsere empfindliche Vulnerabilität und die ungeheuren Räume menschlicher Phantasie, über unser Stolpern und unsere Begabung zu fliegen. Wir sehen uns gern als Zentrum und sind doch nur ein winziges Sandkorn in einem Millionen von Galaxien umfassenden Kosmos. Ausgerechnet ein Mensch wie Stephen Hawking, der mit einem großen Handikap umzugehen hatte, war mit seinem Geist unermüdlich im All unterwegs, hat Galaxien, schwarze Löcher und den „Big Bang" erforscht und Fragen über Fragen gestellt: unser aller Fragen. Zugleich hat er die Menschheit vor ihren zivilisatorischen „Todsünden" gewarnt und ist angesichts der großen Zukunftsfragen dennoch Gestaltungsoptimist geblieben – eine Ikone des Menschseins, ein Popstar auch. Die Doomsday Clock ist dennoch auf 100 seconds to midnight vorgerückt.

Mit der libanesischen Autorin und Malerin Etel Adnan haben wir eine große Poetin gefunden, die sich in ihrem Werk für Fragen von Kosmos und Raumfahrt, für Galaxien und Raum-Zeit interessiert hat.

19
Hotel Savoy
von Joseph Roth
Regie Charlotte Sprenger
Thalia Gaußstraße
11. September

Der Krieg ist vorbei. Der Heimkehrer Gabriel Dan macht Station in einer kleinen östlichen Provinzstadt, „einer Stadt des Regens und der Trostlosigkeit". Er checkt im Hotel Savoy ein, um sich nach einer langen Wanderung für ein paar Tage auszuruhen. Er hofft, von einem wohlhabenden Verwandten, der in der Stadt lebt, Geld für die Weiterreise zu erhalten. Nachdem sich der Plan nicht erfüllt, bleibt Gabriel Dan für mehrere Wochen im Hotel Savoy und trifft bei seinen Streifzügen durch die verschiedenen Stockwerke und Zimmer dessen seltsame Gäste: einen geheimnisvollen Liftboy, einen Lotterieträumer, eine schöne Varietétänzerin, einen Souffleur, der eigentlich Regie führen wollte und einen sterbenden Clown, der seinem traurigen Esel Kunststücke beibringt.

Die Welt ist aus den Fugen, und die Hotelgäste warten auf eine große Veränderung oder die Ankunft eines Milliardärs aus Amerika. „Die großen Ereignisse pflegen überraschend zu kommen, und jede Erwartung bewirkt nur, dass sie zögern."

Zufällig begegnet Gabriel Dan seinem alten Kameraden Zwonimir Pansin, der dem Hotel Savoy verfällt und sich mit seiner Liebe zu Aufregung und Unruhe als Agitator aufschwingt: „Die Revolution ist da."

In einem Brief an seinen Verleger schreibt Joseph Roth: „Ich habe keine Heimat, wenn ich von der Tatsache absehe, dass ich in mir selbst zu Hause bin und mich bei mir heimisch fühle. Wenn ich mich nur einmal verlasse, verliere ich mich auch. Deshalb achte ich peinlich darauf, immer bei mir zu bleiben."

Charlotte Sprenger adaptiert „Hotel Savoy" (1924) von Joseph Roth für die Bühne. Der Roman spielt zwischen den Kriegen und porträtiert eine Generation, die ihre Heimat verloren hat und in eine ungewisse Zukunft geht.

20
Iphigenia
frei nach Euripides/Goethe
von Joanna Bednarczyk
Regie Ewelina Marciniak
Uraufführung
Thalia Theater 22. September

Wer ist Iphigenie heute, eine im Mythos verwurzelte Figur, die uns in so vielen Vexierbildern aus verschiedensten Jahrhunderten entgegenkommt? Kann sie sich emanzipieren vom Blick ihrer Autoren?

Bei Euripides, im 4. Jahrhundert vor Christus, ist Iphigenie das perfekte Opfer. Böse getäuscht vom Vater Agamemnon wird sie nicht mit dem Held Achill verheiratet, sondern willigt in ihre eigene Opferung ein – damit der große Krieg gegen Troja beginnen kann. In letzter Minute durch eine Göttin von der Schlachtbank gerettet, muss sie lange Jahre fern der Heimat im Land der Tauren als Priesterin dienen.

Von dort schickt Johann Wolfgang von Goethe sie 1779 als Frau in den Kampf um Humanität. Dass sie sich und ihren Bruder Orest retten kann, verdankt sie bei Goethe nicht nur der Überzeugungskraft des deutschen Idealismus, sondern auch den Gefühlen, die sie beim König der Tauren weckt.

„Kommt mal klar mit euren Narrativen", fordert Johanna von Orleans in Ewelina Marciniaks Inszenierung bei den Schillertagen 2021. Frauenfiguren haben in der Literatur schließlich lange genug nur geliebt und gelitten. Mit der Aufspaltung ihrer Iphigenia in ein junges und ein sich erinnerndes älteres Selbst und der Verortung der Geschichte in einem modernen Familien-Kosmos versucht Ewelina Marciniak in ihrer dritten Arbeit für das Thalia Theater eine weitere Standortbestimmung in der Gegenwart.

„In unserer Deutung des Mythos opfert Agamemnon seine Tochter ganz bewusst. Für den Agamemnon des Euripides stehen Staat, Militär, Volk auf dem Spiel – für seine zeitgenössische Entsprechung: Reputation, Karriere, Ansehen. Iphigenia erlebt ihren geliebten Vater als einen, der sie allein lässt, weil er fürchtet, sonst keinen Erfolg zu haben. So zerbricht Iphigenia in zwei Teile." Joanna Bednarczyk

Koproduktion mit den Salzburger Festspielen 2022

21
Im Menschen muss alles herrlich sein
von Sasha Marianna Salzmann
Regie Hakan Savaş Mican
Uraufführung
Thalia Gaußstraße
im Oktober

Die Töchter blicken mit Unverständnis auf das Leben ihrer Mütter. „Was sehen die, wenn sie mit ihren Sowjetaugen durch die Gardinen in den Hof einer ostdeutschen Stadt schauen?" Die Mütter haben ihre ukrainische Heimatstadt in den 90ern verlassen. Heute ist sie von prorussischen Separatisten besetzt. Von der Öffnung in Richtung Westen über den Untergang einer Weltordnung bis in die deutsche Nachwendezeit hat der Sog der Ereignisse die Mütter mit sich gerissen.

Der 50. Geburtstag der Ärztin Lena: Edi, Tatjana und Nina – vier Frauen, deren Leben unauflöslich verbunden sind, müssen ihn zum Anlass nehmen, um sich den eigenen Missverständnissen zu stellen. Wie soll im Menschen alles „herrlich" sein, wenn sich totalitäre Strukturen bis in die privatesten Winkel des Lebens fressen?

Sasha Marianna Salzmann, 1985 in Wolgograd geboren, schreibt in hoher poetischer Verdichtung international erfolgreiche und vielfach ausgezeichnete Romane und Theaterstücke. „Im Menschen muss alles herrlich sein", 2021 erschienen, steht auf der Longlist des Deutschen Buchpreises und gewinnt 2022 den Preis der Literaturhäuser. Salzmann adaptiert diesen politischen Generationenroman selbst für die Uraufführung im Thalia und schlägt einen großen Bogen zwischen der Ukraine, der Sowjetunion und einem heutigen Deutschland – und zeigt nicht zuletzt auch eine Perspektive auf die Spannungsverhältnisse der gegenwärtigen russischen Expansionspolitik.

Nach „Vögel", „Blick von der Brücke" und „Wanja in der Gaußstraße" widmet sich der Regisseur Hakan Savaş Mican im Thalia Gaußstraße erneut der Identitätssuche zwischen den Welten.

22
Alice im Wunderland von Lewis Carroll Regie Thomas Birkmeir Thalia Theater im Oktober

„Wir malen die Rosen rot, sonst schlägt uns die Königin tot." (Arbeiter der roten Königin) – Das Wunderland lebt unter totalitärer, unberechenbarer Herrschaft. „Kopf ab!", lautet die omnipräsente Drohung, und niemand kann die Wahrheit sagen oder offen Widerstand leisten, ohne das eigene Leben zu riskieren. Hutmacher, Märzhase, Grinsekatze... sind deshalb alle irgendwie verdreht oder verrückt, weil nur so der Absurdität ihrer Daseinsform beizukommen ist? Gut, dass das Mädchen Alice ungeplant in den Kaninchenbau fällt, um das Herrschaftssystem der roten Königin mal so richtig aufzumischen. Ausgestattet mit der Fähigkeit, Größenverhältnisse und logische Zusammenhänge als veränderbar zu erleben und an das Unmögliche zu glauben, kann sie auch ein Tyrann nicht schrecken. Nicht mal eine Tyrannin!
Mit viel Musik und Tanz plant das Thalia Theater das diesjährige Familienstück, das ab Herbst 2022 zu sehen sein wird.

Thomas Birkmeir ist einer der erfolgreichsten Regisseure für Kindertheater. Am Thalia inszenierte er „Die Rote Zora", die mehrere Spielzeiten im Programm war.

Nach der Roten Zora und Pippi Langstrumpf kämpft nun zum dritten Mal eine furchtlose Heldin vor großen und kleinen Zuschauern für Freiheit und Gerechtigkeit – frech und selbstbewusst, klug, gewitzt und voller Esprit.

Empfohlen ab 10 Jahren

23
Die Rache der Fledermaus von Johann Strauß Regie Anna-Sophie Mahler Thalia Theater im November

Mit einem Zwischenruf von Thomas Köck

Nach einem rauschhaften Maskenball, einem Karneval der Tiere, lässt einer seinen Freund im Fledermauskostüm schlafend draußen zurück und gibt ihn dem Gelächter der Frühaufsteher preis. Der Gedemütigte sinnt auf Rache, die auf dem noch fulminanteren Fest des Prinzen Orlowsky ihren Lauf nimmt. So in der Operette der Operetten des ebenso walzerseligen wie musikalisch hintergründigen Komponisten Johann Strauß.

Der Autor Thomas Köck, sprachmächtiger Experte für Gegenwartserkundung und Zukunftsforschung hat einen Zwischenruf, eine Art Abgesang der aussterbenden Arten geschrieben: „und alle tiere rufen: dieser titel rettet die welt auch nicht mehr". Neben der Weißfußkaninchenratte, der Zwergameise und über hundert weiteren Arten spricht auch die Wimpernfledermaus. „Eine Erinnerung an die Zukunft, die wir nie erreichen werden" – weil wider besseren Wissens und die Warnungen des Weltklimarats überhörend, immer noch viel leichter das berühmte „Weiter so!" gewinnt.

Wie weit sind wir eigentlich vom Abgrund entfernt? Gibt es ein richtiges Leben im falschen? Es ist ein Singen und Tanzen auf dem Vulkan. Oder besser: auf unserer Erde, die existenziell bedroht ist, wenn wir Menschen nicht fähig sind, angemessen zu handeln. „Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist..." war schon immer eine verführerisch ungute Losung. In Zeiten wie diesen ist das Postulat der Unveränderbarkeit eine Bankrotterklärung aus Bequemlichkeit, die die Operette in ein Requiem für unseren Planeten kippen lässt.

Theater- und Opernregisseurin Anna-Sophie Mahler, die Dörte Hansens „Mittagsstunde" auf die Bühne des Thalia gebracht hat, wird sich musikalisch-theatral der „Fledermaus" nähern, deren betörend schöne Musik ein bitterböses Desaster begleitet.

24
Der Wij
frei nach Nikolaj Gogol
Regie Kirill Serebrennikov
Uraufführung
Thalia Gaußstraße
im Dezember

In einer Zeit, in der in Europa ein Krieg Tod und Vernichtung gebracht hat und unsere Werte gefährdet, verbinden sich auf der Bühne Künstlerinnen und Künstler im Geiste der FREIHEIT. Kirill Serebrennikov and friends gehen den Weg nach Westen, nach Europa und suchen neue Partnerschaften: „Gogol Center. Europe meets Thalia." Mit einem europäischen Ensemble will Serebrennikov im Geiste der Kunst das realisieren, was in der Wirklichkeit derzeit schier unmöglich ist: Partnerschaft zwischen Künstlern, die egal welcher Herkunft, der Glaube an die gleichen Werte verbindet – trotz allem. Mit einem Stoff des 1809 in der Ukraine geborenen Autors Nikolaj Gogol.

Gogol hat als Chronist seiner Zeit 1835 eine ukrainische Volkssage aufgeschrieben – sie wurde seither Gegenstand erfolgreicher Fantasy- und Horror-Filme. In ihr muss die Vernunft gegen die dunklen, ja magischen und destruktiven Kräfte einer erdverklebten Wurzelfigur namens „Wij", deren Augenlider bis zum Boden reichen, kämpfen und gerät in deren Geiselhaft.

Kirill Serebrennikov bearbeitet den Stoff unter dem Eindruck gegenwärtiger Verhältnisse radikal zeitgenössisch und liest ihn als Erzählung über den Krieg. Er schreibt in den Stoff Gegenwelten der europäischen Kunst und Poesie ein, die an die Kraft des Humanen glauben anstatt an die Macht der Destruktion, – trotz Leningrad, Hiroshima, Coventry, Dresden, Grosny oder Mariupol.

25
Der Sandmann
Oper von Anna Calvi
und Robert Wilson
nach E.T.A. Hoffmann
Regie Charlotte Sprenger
Thalia Theater im Januar

Come on lay me down in the hurricane
We're gonna dance insane in the pouring rain Anna Calvi

Ein großer Festsaal mit einem langen, üppig gedeckten Buffet, Blumenschmuck, einer Bühne für die Tanzkapelle und vielen leeren Stühlen, die – wie der einzige Kellner – auf die Gäste warten. Wer hat eingeladen und wer sind die Geladenen? Zu welcher Feierlichkeit kommt man hier zusammen? Ist es ein Bankett? Ein Familienfest? Eine Verlobung? Eine Trauerfeier? Eine Beschwörung der Geister?

„Der Sandmann", E.T.A. Hoffmanns berühmtes Meisterwerk zwischen schwarzromantischem Schauermärchen und handfestem Albtraum bildet das Herzstück seiner Nachtstücke. In der Neuschöpfung, die der Theatermagier und Präzisionskünstler Robert Wilson zusammen mit der grandiosen britischen Singer-Songwriterin Anna Calvi kreiert hat, wird Hoffmanns Erzählung zu einer „Dark Opera", die sich aufmacht, der Nachtseite des Mondes und der Seele einen betörend verstörenden Besuch abzustatten.

Die Traumlogik beherrscht die musikalische Séance. Wie ein Vexierbild lässt sie verschiedene Realitäten und Zeitebenen ineinanderfallen und sich überblenden. Ein Trauma aus der Kindheit kehrt zurück. Und eine veritable Retraumatisierung bringt ganz real das Leben aller Beteiligten aus den Fugen.

Die Regisseurin Charlotte Sprenger hat u.a. „Vor dem Fest" von Saša Stanišić und „Die Politiker" von Wolfram Lotz auf die Bühne der Gaußstraße gebracht, wo sie mit „Hotel Savoy" von Joseph Roth diese Spielzeit eröffnet. Mit „Der Sandmann", dessen ursprünglich für März 2022 geplante Premiere verschoben werden musste, wird sie erstmals die Große Bühne bespielen.

26
Schöne neue Welt nach Aldous Huxley Regie Amir Reza Koohestani Thalia Gaußstraße im Januar

Wenn man alles auf Knopfdruck haben kann, auch und vor allem das Glück, welcher Wunsch bleibt da noch offen? 1932 erschien einer der wichtigsten utopisch-dystopischen Romane des 20. Jahrhunderts, ein bis heute in der ganzen Welt gelesener Klassiker, der Titel ein geflügeltes Wort. Aldous Huxley ließ seine „Brave New World“ eigentlich 500 Jahre in der Zukunft spielen. Aber was damals Zukunftsvision war, ist heute schon (fast) Gegenwart. Sex, befreit von jeglicher Moral und jedem Gefühl, wunschloses, immer verfügbares Glück, geboren aus der Chemie, und was vielleicht noch fantastischer ist: eine neue Welt, ganz speziell für uns designt, die alle unsere Wünsche erfüllt und uns verlässlich von allem ablenkt, was sie nicht bieten kann – oder will. Wir haben uns eine „Schöne neue Welt“ erschaffen, deren Befriedigungen, Verabredungen und Algorithmen so tief in uns eingedrungen sind, dass wir sie kaum noch wahrnehmen. Die da draußen, die außerhalb unserer idealen Gesellschaft leben, deren archaisches Leben gehört ja wohl eher ins Reich der Geschichte und Geschichten.

In solch einer Gemeinschaft ist John Savage aufgewachsen, in einem Reservat am Rande der Zivilisation. Einem Ort, an dem Hoffnung oft vergeblich und Frustration die Realität ist. Savage verkörpert all das, was die „Schöne neue Welt“ hinter sich gelassen hat. Als Savage zurückkehrt, beweist sein schäbiges Dasein nur einmal mehr, dass eine Welt, in der er nicht existiert, eine bessere ist.

Aber ist dieser Mensch wirklich „der Andere“? Und wirklich der Einzige, der anders ist? Ist jegliche Individualität ausgelöscht im Zustand der zwanghaften, immer verfügbaren, alptraumlosen Glückseligkeit? Gibt es kein Recht mehr, anders zu sein?

Nach seiner erfolgreichen Inszenierung von „Transit“ nach Anna Seghers lädt der iranische Autor und Regisseur Amir Reza Koohestani ein zweites Mal für das Thalia Gaußstraße einen bekannten Stoff mit seinen eigenen Erfahrungen auf und überschreibt ihn zusammen mit seinem Co-Autor Keyvan Sarreshteh ins Heute.

27
Die Besessenen von Albert Camus Regie Jette Steckel Thalia Theater im Januar

Nervosität liegt in der Luft. Eine Gruppe von Leuten findet sich zusammen, fiebrig und flirrend, als stünde etwas bevor. Jemand beißt einem, der sich nicht an der Nase rumführen lässt, ins Ohr. Ein anderer meint, man solle sich selbst umbringen, um Gott zu beweisen, dass es ihn nicht gibt.

Nihilismus, Sozialismus, Liberalismus, das paradoxe Verhältnis von Freiheit, Gleichheit und Despotismus – ein Kaleidoskop der Ideologien arbeitet sich aneinander ab. In subjektiver Vehemenz und blinder Radikalität sind hier alle auf ihre Art besessen – und beschäftigt mit der Frage nach der eigenen Schuld. Unter welchen Bedingungen darf man lieben oder überhaupt leben? Wann ist Verrat gerecht?

Albert Camus, Nobelpreisträger und einer der wichtigsten französischen Autoren des 20. Jahrhunderts, hat Dostojewskijs „Dämonen“ unter dem Brennglas der eigenen Existenzphilosophie verdichtet: Politische Ideen waren immer und sind bis heute Konstruktionen und Utopien, die das Absolute wollen und deshalb unweigerlich ins Absurde münden, in Terror oder legitimierten Mord.

Hausregisseurin Jette Steckel ist erfahrende Camus-Regisseurin. „Der Fremde“ lief über 10 Jahre sehr erfolgreich im Thalia in der Gaußstraße. Jetzt inszeniert sie Camus’ meisterhafte Dialoge zwischen politischer Debatte, großer Situationskomik und tiefer Tragik. „Die Besessenen“ ist Ausgangspunkt einer modernen Untersuchung eines Zustands zwischen Ohnmacht und Tatendrang, Ratlosigkeit und Zersplitterung: ein Hochdruckkessel.

28
Intervention!
von Sven Regener und Leander Haußmann
Regie Leander Haußmann
Uraufführung
Thalia Theater im Februar

„Ich bin nicht sicher, ob man so etwas Schönes wie ein Grünkohlessen wirklich mit so etwas Tiefgehendem wie einer Intervention verbinden sollte. Wenn man Pech hat, dann gräbt sich das bei Jannis so tief ein, dass er danach nie wieder Grünkohl essen will.“

Markus, Frau Katja, Schwester Gudrun und deren Frau Elke wollen eine Intervention für Jannis, den missratenen Sohn aus Markus' erster Ehe mit Silvie, organisieren. Silvie sowie Gisela, eine alte Freundin der Familie, und Gwendolyn, Tochter von Katja aus erster Ehe, werden zur Mitwirkung vergattert, der vorgetäuschte Anlass ist ein Grünkohlessen. Langsam kommt die Interventionstruppe in Wallung, aber erst ein überraschend auftauchender Bote sorgt dafür, dass der Patchworkfamilie alle Sicherungen aus dem Kasten fliegen. Und dann ist da noch der geheimnisvolle „Alte Mann“, der gerne mitreden will, auf den aber keiner hört…!

Leander Haußmann inszeniert nach Kleists „Amphitryon“ und Molières „Der Geizige“ eine mit dem Schriftsteller und Musiker Sven Regener verfasste Komödie für das Ensemble des Thalia Theater. Haußmann und Regener verbindet eine lange Arbeitsbeziehung: Sven Regener komponierte mit der Band *Element Of Crime* den Soundtrack für Leander Haußmanns Inszenierung von „Peter Pan“ (2000) am Bochumer Schauspielhaus, Sven Regeners Roman „Herr Lehmann“ wurde von Leander Haußmann 2003 verfilmt, gemeinsam schufen sie die Filmkomödie „Hai-Alarm am Müggelsee“ (2013) und das Stück „Die Danksager“, eine Auseinandersetzung mit dem Nobelpreis für Bob Dylan (2017).

29
König Lear
von William Shakespeare
Regie Jan Bosse
Thalia Theater im März

Jetzt ist es aber wirklich genug mit der Herrschaft des alten weißen Mannes! Lasst endlich die Jungen ran, am besten junge Frauen! – So denkt hier der König selbst. Nun gilt es, den Nachlass zu ordnen, die gerechte Verteilung unter den drei Töchtern zu klären und sich mit Würde aus der Politik zurückzuziehen. Doch ganz so leicht ist es mit dem Loslassen von Macht leider nicht. Als die schmeichelnde Liebesbekundung der jüngsten und geliebtesten Tochter nicht wie gewünscht geliefert wird, enterbt er sie kurzerhand. Überhaupt überkommt es Lear angesichts seiner schwindenden Autorität, noch mal alles um sich herum anzuzünden und in Schutt und Asche zu legen, auf offensichtliche Heuchler zu setzen, bis ihm nichts mehr bleibt. Altersstarrsinn? Panik? Größenwahn? Beginnende Demenz? Das hilflose Klammern am geliebten Herrschertum? Anscheinend eine Schwäche, die nicht nur ihn betrifft; denn auch Graf Gloucester, einst sein Vertrauter, setzt auf das falsche Kind und schafft es nicht, würdevoll aus dem Spiel der Macht auszusteigen.

Warum ist es so schwer, loszulassen? Wer trägt die Verantwortung für das Erbe? Und welche Bedingungen darf man an die Nachfolgenden stellen? „Du hättest nicht alt sein sollen, bis du weise gewesen bist!“, resümiert der Narr, Lears letzter Begleiter in der stürmischen Heide.

Jan Bosse ist ein erfahrener Shakespeare-Regisseur. Mit „Hamlet“ und „Viel Lärm um nichts“ wurde er zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Am Thalia Theater inszenierte er „Was ihr wollt“, am Burgtheater „Othello“, in Frankfurt „Richard III“ und in Köln „Falstaff“.

30
Der Talisman
von Johann Nestroy
Regie Bastian Kraft
Thalia Gaußstraße im April

Nestroys „Talisman" ist eine hochkomische und bitterböse Gesellschaftskomödie über das Gift des Vorurteils. Titus Feuerfuchs, ein rothaariger Vagabund, der seinen „Wohnsitz mit der weiten Welt vertauscht hat", sucht Arbeit. Erst einmal vergebens, denn das Vorurteil wiegt schwerer als das Mitgefühl für einen, der ganz unten ist. Titus' feuerroter Schopf löst bei seinen Mitmenschen erhebliche Antipathien aus. Lediglich die ebenfalls rothaarige Außenseiterin Salome hat etwas für den armen Kerl übrig. Ihn findet das Glück, als er den Friseur Monsieur Marquis vor einem Unfall rettet. Zum Dank bekommt er als Talisman eine rabenschwarze Perücke geschenkt. Binnen kürzester Zeit mogelt sich Titus mit scharfem Sprachwitz und fluiden Identitäten virtuos durch die aberwitzigsten Verwechslungen gesellschaftlich nach ganz oben.

Die leider langlebigen Muster der Ausgrenzung werden hier derart auf die Spitze getrieben, dass sie sich vollends ad absurdum führen. Johann Nepomuk Nestroy (1801–1862), einer der Erfinder des Wiener Volksstücks und durch und durch Theatermensch – er war Sänger, Schauspieler, Theaterdirektor, Dichter –, erwählt ein Requisit zum Talisman und Treiber der Handlung: eine Perücke. Perücken jeglicher Couleur übernehmen hier neben unglücklichen und glücklichen Zufällen eine spielentscheidende Hauptrolle.

Regisseur Bastian Kraft hat zuletzt mit einem Frauenensemble Thomas Manns „Der Tod in Venedig" auf die Bühne der Gaußstraße gebracht. Mit „Der Talisman" wird er nun eine „Posse mit Gesang in drei Akten" inszenieren, die von erheiternder und erschreckender Zeitlosigkeit ist und treffsicher und angriffslustig in unsere Gegenwart zielt.

31
Drei Schwestern
von Anton Tschechow
Regie Anne Lenk
Thalia Theater im April

Olga, Mascha und Irina leben ein abgesichertes Leben. Das, was draußen passiert, betrifft sie wenig. Was für eine Erleichterung! The party can go on!

In nervöser Unruhe verklären sie ihre Erinnerungen und hoffen, dass alles für sie persönlich bald besser laufen wird. Ganz beschäftigt mit der Suche nach – ja, nach was denn eigentlich? Eine unsichtbare Macht scheint sie daran zu hindern, ihr Leben in die Hand zu nehmen, sich eine Aufgabe zu stellen, einen Entwurf zu machen, oder zumindest eine Skizze davon. Stattdessen lieben und feiern sie zum Zeitvertreib, machen dem trägen Bruder das Leben schwer und verachten ihre Schwägerin, die als einzige für den Nachwuchs sorgt, der die herbeigesehnte Zukunft bevölkern könnte.

Draußen exerziert das Militär, dessen schmucke Vertreter das Liebesleben anstacheln und die man gerne bei sich zu Hause zu Besuch hat. Aber welcher Krieg wird hier eigentlich vorbereitet? Auf wessen Kosten gefeiert? Solche Fragen stellt man sich nicht in den Salons.

Zwischen der Hoffnung auf eine glorreiche Zukunft und der festen Überzeugung, dass früher alles besser war, stecken Tschechows „Drei Schwestern" schon länger als hundert Jahre fest. Sie feiern Geburts- und Namenstage, lassen sich bedienen, trinken auf schattigen Terrassen ihren zumeist heißen Tee aus dem Samowar, verschließen die Augen vor dem eigenen Untergang und sind froh über alles, was sie nicht direkt betrifft.

Und wir? Wir schauen ihnen schon viele Spielzeiten beim Feiern und Jammern zu. Zeit für eine Befragung.

32
Barocco
Ein Manifest
von Kirill Serebrennikov
Regie Kirill Serebrennikov
Thalia Theater im Mai

Mitten im Winter des Jahres 2018 hat der Künstler Kirill Serebrennikov, politisch mit einer elektronischen Fußfessel kaltgestellt, in Moskau via Zoom eine Inszenierung kreiert, die sich gegen die Unterdrückung des Lebens richtet. Das Ergebnis war ein grandioses, alle Genres sprengendes Musiktheater, Pasticcio und Gesamtkunstwerk zugleich, das die Verletzlichkeit menschlichen Lebens zeigte. Ein Abend des Protests und Widerstands gegen die Unterdrückung der Freiheit. Ein Abend, der gegen den Totalitarismus von Ordnungsprinzipien revoltierte, denn: niemand will einfach Opfer sein!

Im Barockzeitalter entlud sich – nach Jahren der Pestepidemie – die Lust auf Sinnlichkeit und Leben. „Barocco" erschafft eine Welt des Exzesses und Rausches, der Avantgarde und des Protests, wo Selbstverbrennungen und die Revolutionen von 1968 auf die leidenschaftliche Musik bekannter Barockkomponisten wie Händel, Monteverdi, Purcell, Rameau, Lully, Vivaldi und Bach treffen, an einem Ort zwischen Realität und Vorstellung.

Entstanden ist damals ein überbordendes Gesamtkunstwerk, das politischen Widerstand mit barocker Festkultur zusammenbringt. Und einen Satz von Gilles Deleuze umspielt: „Die Helden des Barock wussten sehr genau, dass nicht die Halluzination Wirklichkeit vortäuscht, sondern dass die Wirklichkeit selbst (nur) halluzinatorisch ist."

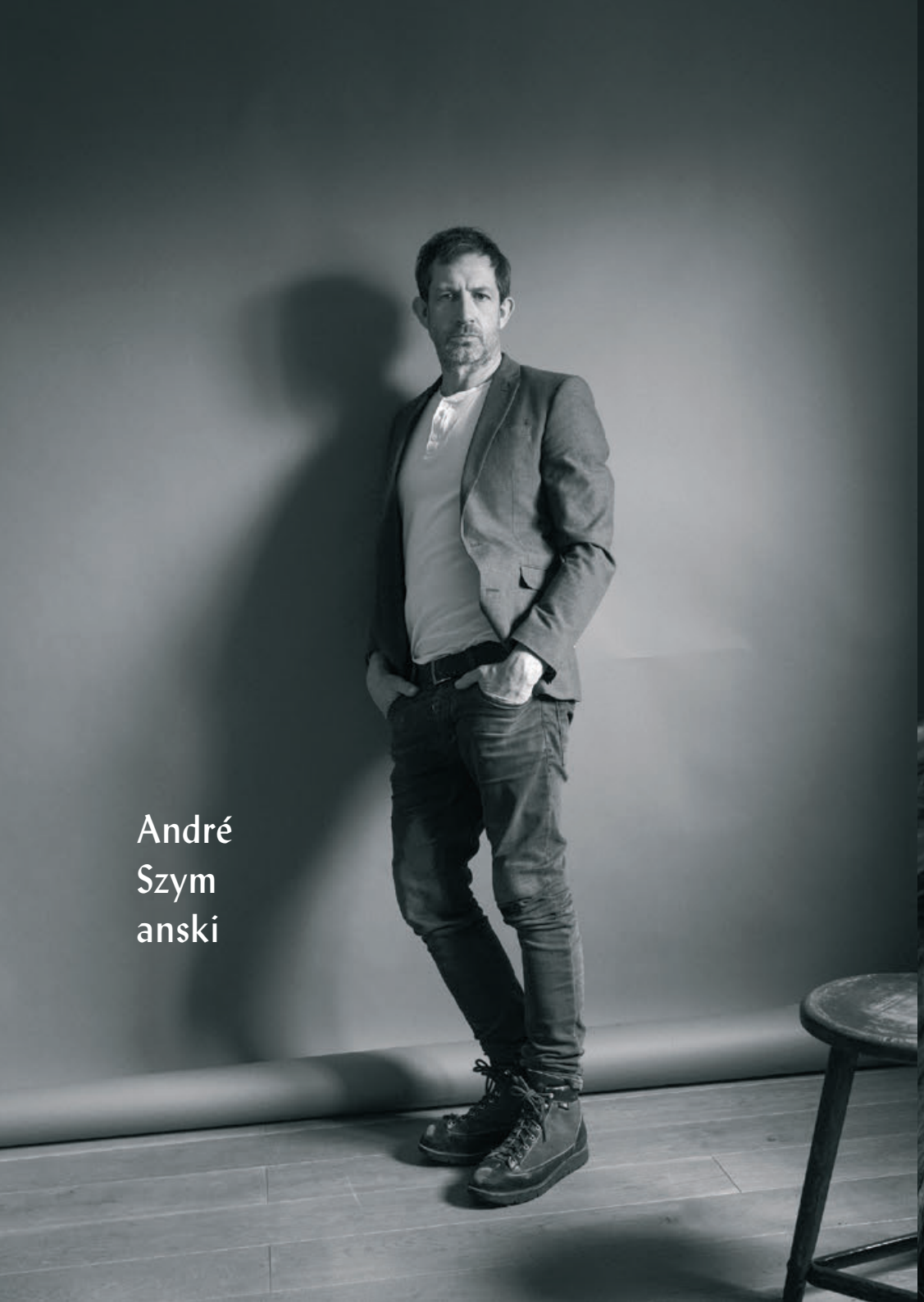
Kirill Serebrennikov interpretiert seine Inszenierung, die den Sieg der Phantasie über menschenverachtende Systeme feiert, unter dem Eindruck der aktuellen Ereignisse neu – mit einem internationalen Ensemble.

33
Herzzentrum XIII
„Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen"
Über die Unendlichkeit
von & mit Navid Kermani
Szenische Einrichtung
Jette Steckel

Seit zehn Jahren ist der Autor und habilitierte Orientalist Navid Kermani durch seine Reihe „Herzzentrum" mit dem Thalia Theater verbunden. In bislang zwölf Folgen haben sich nahezu das gesamte Ensemble sowie viele befreundete Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Schauspielhauses mit Kermanis Texten und Gedanken an für das Theater ungewöhnliche Orte begeben. Mit „Dein Name" haben wir das Riesenrad in der Hafencity bespielt, mit „Ungläubiges Staunen" waren wir in der Zentrumsmoschee am Steindamm sowie im Bordell *Pink Palace* (jeweils bei laufendem Betrieb), wir gastierten in der Berliner Volksbühne und paddelten mit Ruderbooten auf der Alster. Das Prinzip dieser besonderen Reihe ist, dass viele Schauspielerinnen und Schauspieler parallel für kleine Zuschauergruppen lesen, performen und Theater spielen. Das Publikum flaniert in wechselnden Gruppen von Station zu Station.

Dieses Mal wird Kermanis aktuelles, besonders auch für Jugendliche geschriebene Buch als Grundlage dienen, das von der Kritik gefeiert wurde und auf Platz eins der Spiegel-Bestsellerliste stand. Darin philosophiert der Friedenspreisträger über Religion und den Sinn des Lebens, über Gott und den Tod, die Liebe und die Unendlichkeit um uns herum. Diese sehr persönliche Meditation ist nicht nur Verzauberung und literarisches Meisterstück, sondern ein wahrer Erkenntnisgewinn, gerade weil Navid Kermani auch ins Dunkle zu schreiben wagt und damit seiner, unserer Ratlosigkeit einen Ausdruck gibt. Das Herzzentrum XIII findet in Kooperation mit der Alten Oper Frankfurt statt und soll das bisher musikalischste werden. Bevor wir die Reise in die Bankenstadt antreten, gibt es eine Hamburg-Premiere an einem Ort, der noch bekanntgegeben wird.

Ens
emb
le


André
Szym
anski

Rosa T
horme
yer

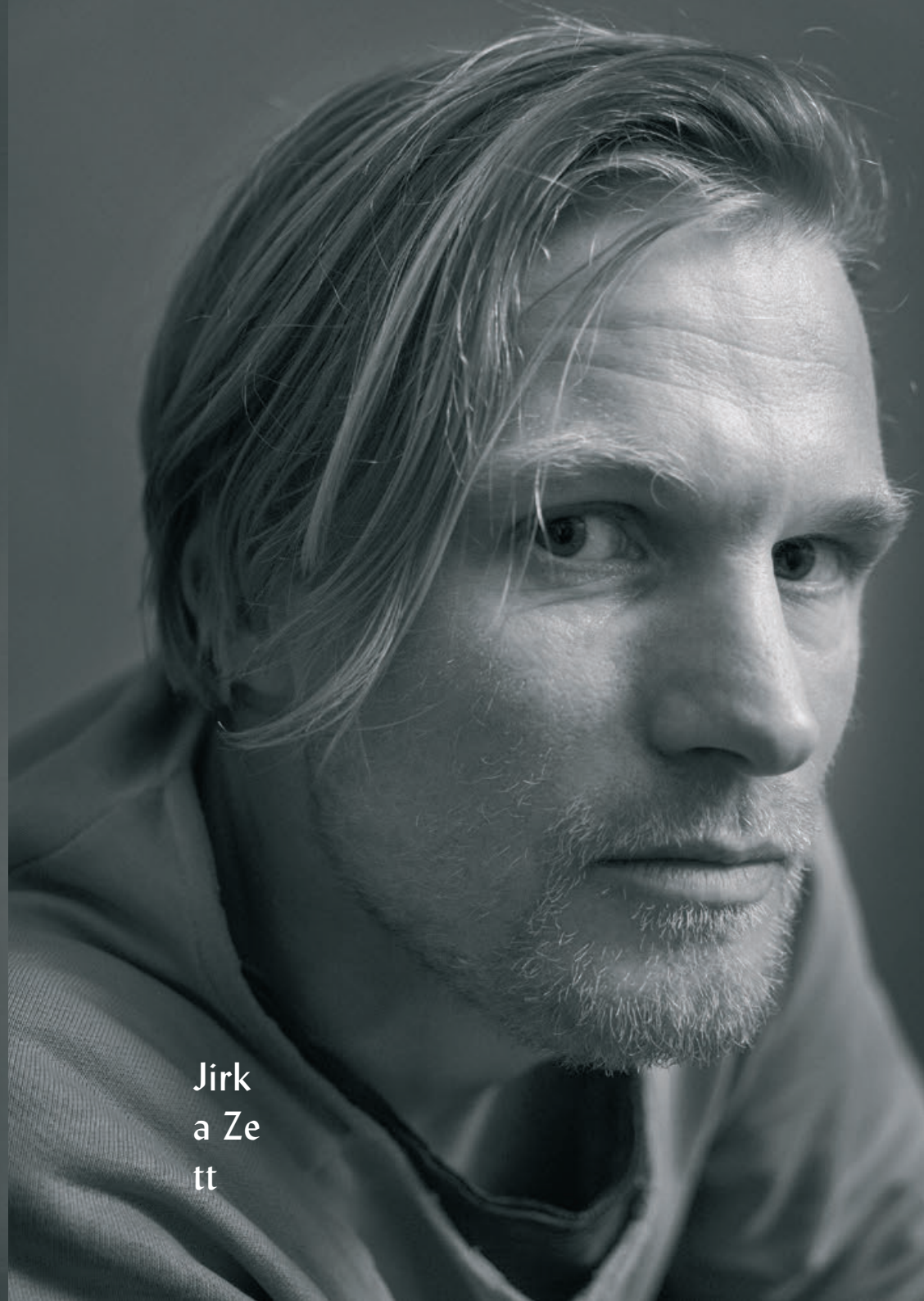
Ole Lagerpusch

Karin Neuhäuser

Victoria Trauttmansdorff

Oda Thormeyer

Sebast
ian Zi
mmler



Jirk
a Ze
tt

Björn Meyer

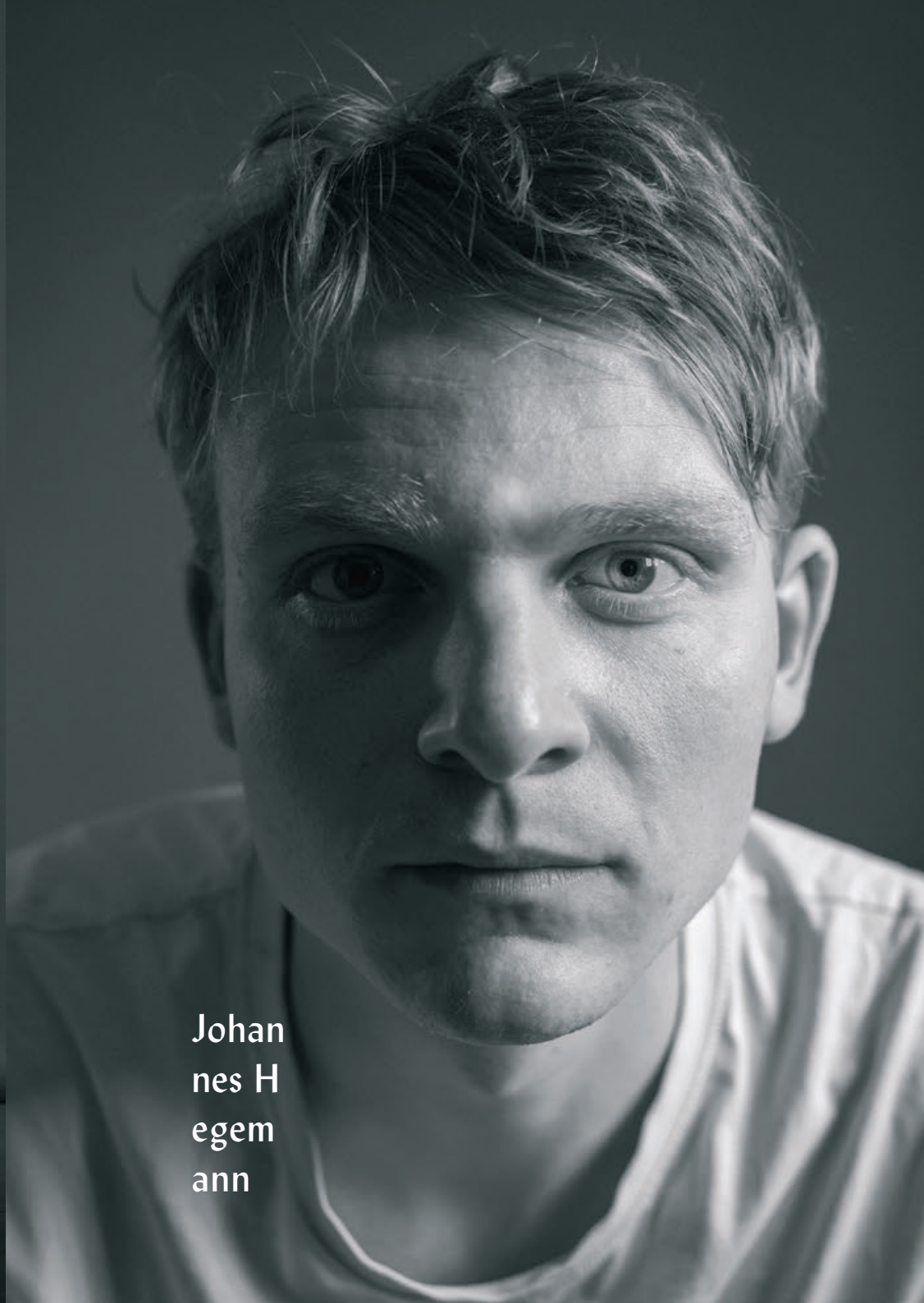
Pauline Rénevier

Mer
yem
Öz
Lisa-M
aria S
omme
rfeld

Jens Harzer

Christiane von Poelnitz

Toin
i Ru
hnke

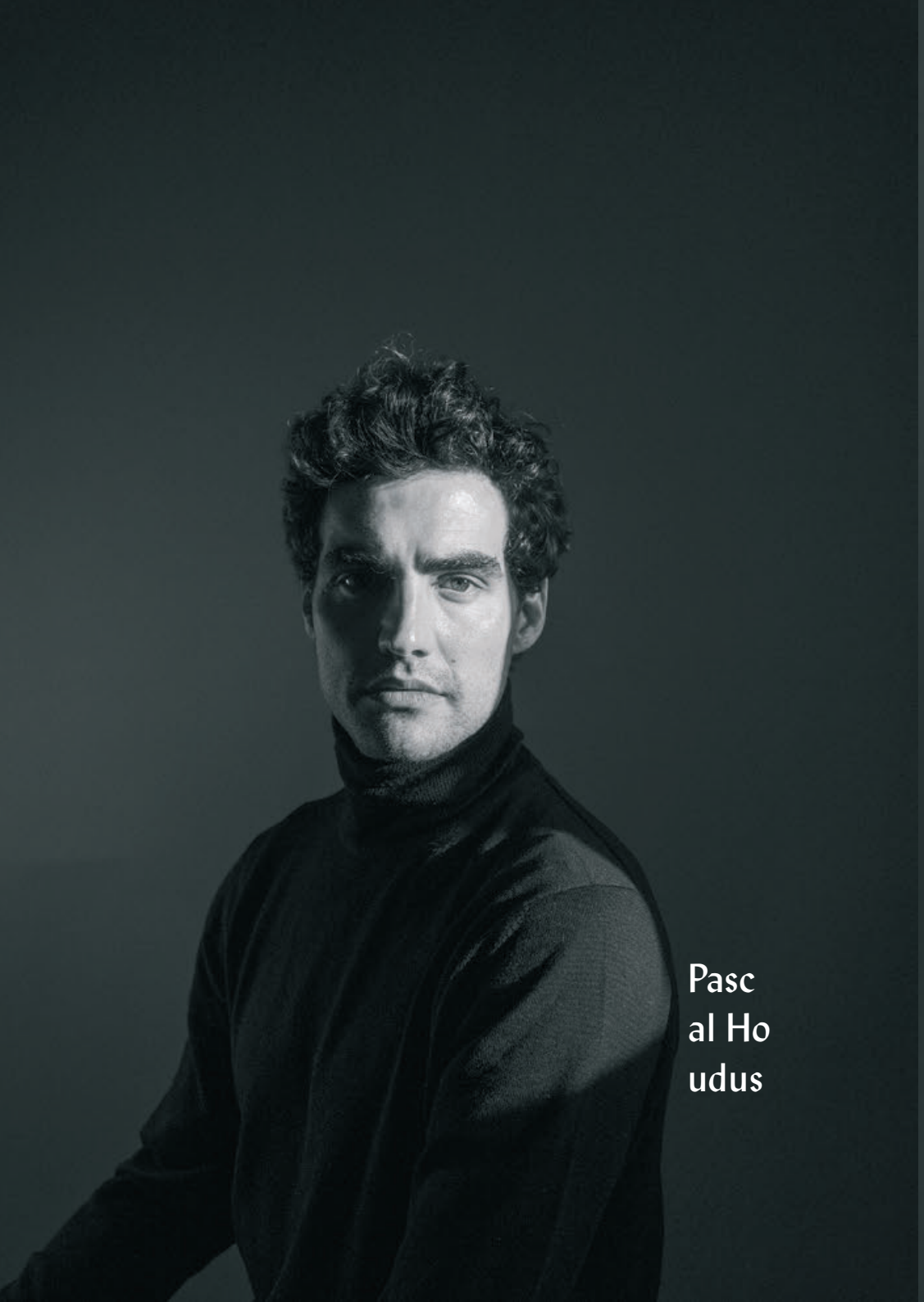

Johan
nes H
egem
ann

Mirc
o Kre
ibich

Mari
na G
alic

Thom
as Nie
haus

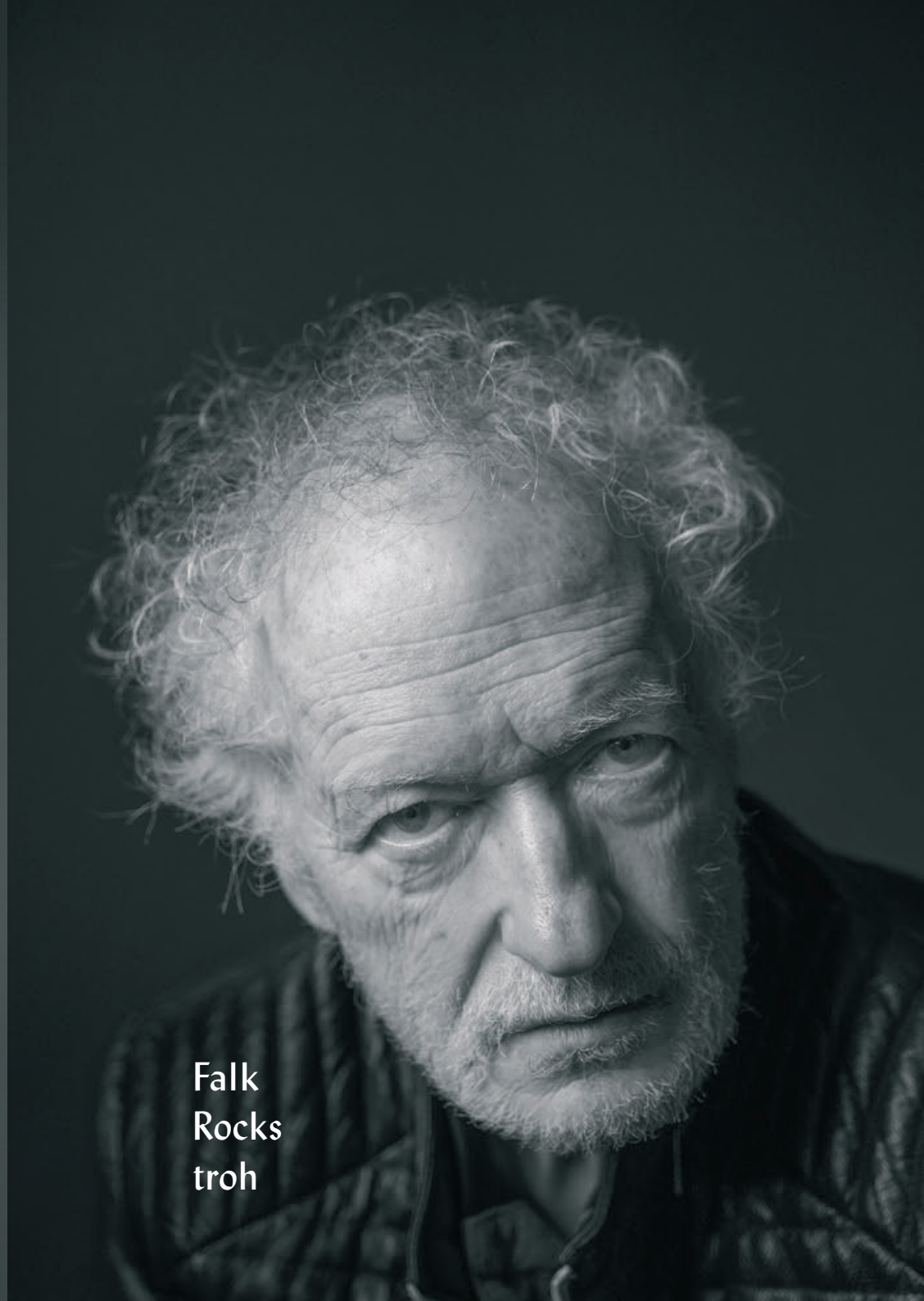
Julia
n Gr
eis



Pasc
al Ho
udus

Tilo
Wer
ner

Filipp A vd eev



Falk Rocks troh

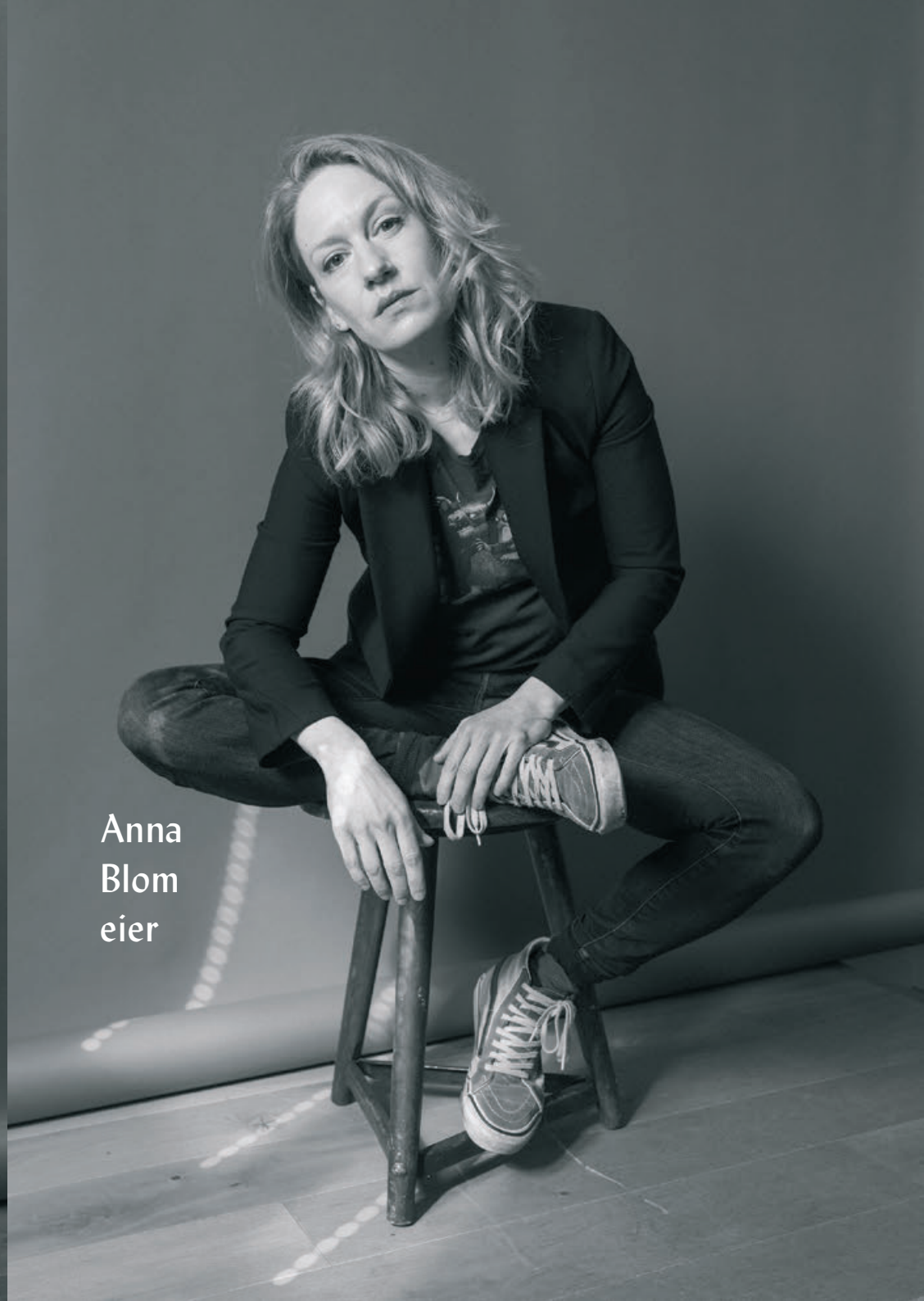
Sandra Flubacher

Felix Knopp

Maj
a Sch
öne

Ste
fan
Ste
rn

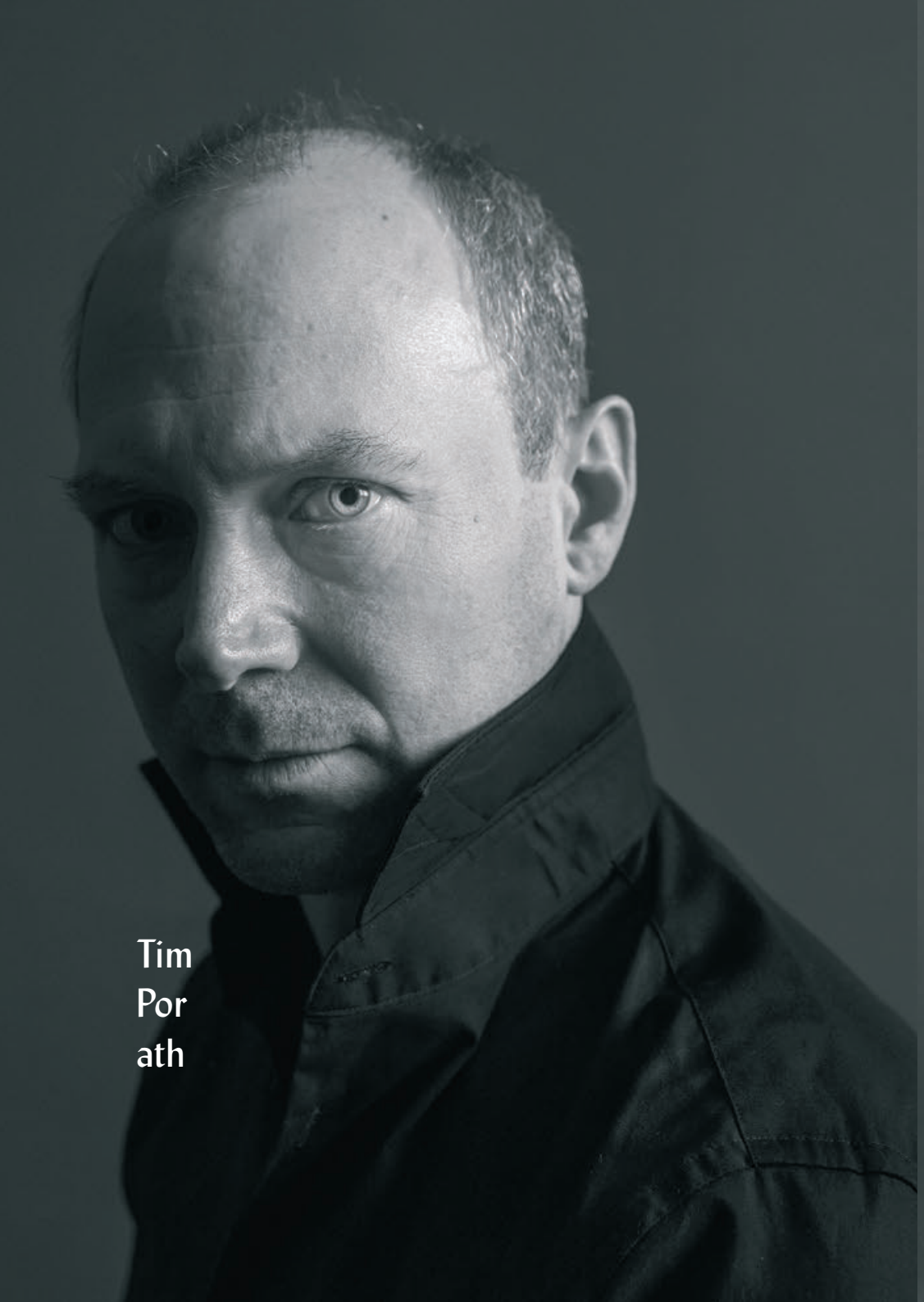
Merl
in Sa
ndm
eyer



Anna
Blom
eier

Steff
en S
iegm
und

Ha
ns L
öw



Tim
Por
ath

Lisa
Hag
meist
er

Nils K
ahnw
ald
Maik
e Kni
rsch

Franzi
ska H
artma
nn

Cathé
rine S
eifert

Ber
nd G
raw
ert
Viktor
ia Mir
oshnic
henko

İdil Üner

Oliver Mallison

Vern
esa B
erbo

Odi
n Bi
ron

80
Ensemble & Regie

Sandra Flubacher. Marina Galic. Bernd Grawert. Julian Greis. Lisa Hagmeister. Jens Harzer. Johannes Hegemann. Pascal Houdus. Nils Kahnwald. Maike Knirsch. Felix Knopp. Hans Löw. Oliver Mallison. Björn Meyer. Barbara Nüsse. Meryem Öz. Christiane von Poelnitz. Tim Porath. Pauline Rénevier. Falk Rockstroh. Toini Ruhnke. Merlin Sandmeyer. Gabriela Maria Schmeide. Maja Schöne. Cathérine Seifert. Steffen Siegmund. Lisa-Maria Sommerfeld. Stefan Stern. André Szymanski. Oda Thormeyer. Rosa Thormeyer. Victoria Trauttmansdorff. Tilo Werner. Jirka Zett. Sebastian Zimmler

Gäste

Filipp Avdeev. Ann Ayano. Patrick Bartsch. Vernesa Berbo. Carolina Bigge. Odin Biron. Stephan Bissmeier. Anna Blomeier. Bruno Cathomas. Shah-Mo Darouiche. Nail Doğan. Julia Förster. Fritzi Haberlandt. Saori Hala. Franziska Hartmann. Christoph Hart. Peter Jordan. Daniel Kahn. Ole Lagerpusch. Benjamin-Lew Klon. Wolfram Koch. Mirco Kreibich. Solomia Kushnir. Matthias Leja. Daniel Lommatzsch. Viktoria Miroshnichenko. Rasha Nahas. Karin Neuhäuser. Thomas Niehaus. Rainer Piwek. Jörg Pohl. Matze Pröllochs. Sebastian Rudolph. Mariana Sadovska. Dimitrij Schaad. Stephan Schad. Lukas Schätzke. Günter Schaupp. Cornelia Schirmer. Paul Schröder. Shahin Shekho. Alexander Simon. Steven Adjei Sowah. Rafael Stachowiak. Birgit Stöger. Anna Michelle Tehua. Nicki von Tempelhoff. Angelika Thomas. Gurgen Tsaturyan. İdil Üner. Florentine Weihe. Philipp Weggler. Francesca Waehneldt

Regie

Jette Steckel. Kirill Serebrennikov
Thorleifur Örn Arnarsson. Franziska Autzen. Thomas Birkmeir. Jan Bosse. Erik Gedeon. Dimiter Gotscheff †. Gernot Grünewald. Matthias Günther. Leander Haußmann. Samieh Jabbarin. Peter Jordan. Amir Reza Koohestani. Leonhard Koppelmann. Bastian Kraft. Katja Langenbach. Anne Lenk. Anna-Sophie Mahler. Ewelina Marciniak. Hakan Savaş Mican. Kornél Mundruczó. Sebastian Nübling. Antú Romero Nunes. Toshiki Okada. Sophie Pahlke Luz. Luk Perceval. Stefan Pucher. Moritz Reichardt. Yael Ronen. Christopher Rüping. Helge Schmidt. Branko Šimić. Johan Simons. Charlotte Sprenger. Michael Thalheimer. İdil Üner. Robert Wilson. Sebastian Zimmler

Gabrie
la Mar
ia Sch
meide

Festiv
als

84
Nachbarşchaften
Komşuluklar

Ein transkulturelles Festival
Thalia Gaußstraße im Oktober 2022

Das transkulturelle Festival, das erstmalig im Herbst 2021 – anlässlich des 60-jährigen Anwerbeabkommens zwischen Deutschland und der Türkei – stattfand, geht im Oktober in die zweite Runde!

In den Sechzigern und Siebzigern kamen die sogenannten „Gastarbeiter" zu Hunderttausenden ins Land. Man interessierte sich damals weder für ihre Gegenwart noch für ihre Vergangenheit. Wie gut, dass ihre Geschichten jetzt sichtbar werden: beim Festival Nachbarşchaften – Komşuluklar. Die Zeit

Zur Eröffnung des Festivals inszeniert der Regisseur Hakan Savaş Mican die Uraufführung „Im Menschen muss alles herrlich sein" von Sasha Marianna Salzmann. Diesmal bringt Mican („Vögel", „Blick von der Brücke", „Wanja in der Gaußstraße" und „Souvenirs") einen Generationenroman aus der Ukraine auf die Bühne, der auch die Geschichte einer Emigration nach Deutschland in den 90ern erzählt.

Neben „Sokak", einem inszenierten Spaziergang durch die Straßen der Nachbarschaft, und „Gazino Altınova", die während des ersten Festivals Premiere feierten, sind Konzerte, Lesungen in mehreren Sprachen und Gastspiele geplant. Die Garage wird wieder für zehn Tage zu einem Ausstellungsort. Ein Showcase türkischsprachiger Amateurtheatergruppen, der im letzten Jahr große Resonanz fand, bildet den Abschluss des Festivals.

Längst wissen wir: Menschen setzen sich in Bewegung, verlassen ihr Zuhause, bauen in einem anderen Land eine Existenz auf, erfinden sich und ihr Umfeld neu. Es ist eine schlichte Erkenntnis, dass das Leben in der Einwanderungsgesellschaft kompliziert und ohne Selbstwidersprüche kaum vorstellbar ist. Diese müssen wir nicht nur aushalten, sondern auch künstlerisch, literarisch und politisch formen – in einer Gesellschaft, die noch stärker von Migration konturiert sein wird. İmran Ayata

© Fabian Hammerl

86
Um alles in der Welt Lessingtage Januar/Februar 2023

Die Lessingtage 2022 wirken so nackt, verletzlich wie lange nicht. Dermaßen wirklichkeitsnah war Theaterkunst selten, selten war ihr Appell eindringlicher: „Guckt hin, bleibt empathisch!“. NDR Kultur

Die 14. Ausgabe des internationalen und politischen Festivals stellt sich der Bewegtheit einer Welt, die sich im **Ausnahmezustand** befindet. Welche künstlerischen Positionen und Erzählungen entstehen, wenn eine Normalität unterbrochen wird und die Herausforderungen auf vielen globalen Ebenen größer scheinen denn je? Was sind die **common grounds**, auf die wir uns beziehen können – in einer Zeit, in der wir unser aller zukünftiges Zusammenleben mit Blick auf Klima, Pandemie, Ungleichheit und Krieg gestalten müssen – **as actors of local & global change**.

Die kommenden „Um alles in der Welt – Lessingtage“ werden in internationalen Gastspielen, Diskussionen, Filmen und Konzerten einen Fokus lenken auf die gegenwärtigen Versuche, Welt zu begreifen. Aber auch auf die künstlerischen Projekte, die der Realität andere Entwürfe entgegensetzen. Entwürfe auch im Sinne des freiheitlichen und aufklärerischen Geistes des Namensgebers Gotthold Ephraim Lessing: ein Festival über den hoffnungsvollen Prozess von Paradigmenwechseln.

87
Bei den Lessingtagen zu Gast seit 2010

Michel Abdollahi Deutschland **Omar Abusaada** & **Mohammad al-Attar** Libanon/Syrien **Mattias Andersson** Schweden **Thorleifur Örn Arnasson** Island **Anestis Azas / Prodromos Tsinikoris** Griechenland **Blind Summit Theatre** England **Blitz Theatre Group** Griechenland **Nuran David Calis** Deutschland **Frank Castorf** Deutschland **Collective Ma'louba** Syrien/Deutschland **Compagnie Dumanlé** Elfenbeinküste **Raquel Cors** Spanien **Marina Davydova** Russland **Daria Deflorian & Antonio Tagliarini** Italien **Maxim Didenko** Russland **Lev Dodin** Russland **Can Dündar** Türkei **Ensemble Wuatapuy** Kolumbien **Nurkan Erpulat** Deutschland **FC Bergman** Belgien **Fix&Foxy** Dänemark **Oliver Frljić** Kroatien **Rodrigo Garcia** Spanien **Gintersdorfer/Klaßen** Deutschland **Ontroen Gode** Belgien **Marta Górnicka** Polen **Julien Gosselin** Frankreich **Gernot Grünewald** Deutschland **Byung-Chul Han** Südkorea / Deutschland **Nino Haratischwili** Deutschland/Georgien **Rosa Yassin Hassan** Syrien **Dunja Hayali** Deutschland **Alvis Hermanis** Lettland **iOpenEye / Ifeoma Fafunwa** Nigeria **Christiane Jatahy** Brasilien **Young Jean Lee** USA **Meng Jinghui** China **Navid Kermani** Deutschland **Akram Khan** England **Tang Wai Kit** China **Héctor Flores Komatsu Makuyeika Colectivo Teatral** Mexiko **Hartmut El Kurdi** Deutschland **Abou Lagraa** Frankreich/Algerien **Angélica Liddell** Spanien **Constanza Macras** Deutschland **Jean-Louis Martinelli** Frankreich **Andriy May** Ukraine **Christophe Meierhans** Schweiz **Andrej Mogutschi** Russland **Stefan Moscov** Bulgarien **Cristina Moura** & **Enrique Diaz** Brasilien **Kornél Mundruczó** Ungarn **David Ndjavera** Namibia **Madame Nielsen** Dänemark **Boris Nikitin** Deutschland **Opermania** Litauen **Teater NO99** Estland **Auma Obama** Kenia **Necati Öziri** Deutschland **Yeşim Özsoy** Türkei **Toshiki Okada** Japan **Thomas Ostermeier** Deutschland **Philippe Quesne** Frankreich/Deutschland **Omar Rajeh** Libanon **Pascal Rambert** & **Éric Méchoulan** Frankreich **Ahilan Ratnamohan & Star Boy Collective** Belgien **Milo Rau** Belgien **Harold Rubin** Israel **Roland Schimmelpfennig** Österreich **Richard Sennett** USA **Kirill Serebrennikow** Russland **Vandana Shiva** Indien **Branko Šimić** Deutschland **Kristian Smeds** Finnland **Vladimir Sorokin** Russland **Kriszta Székely** Ungarn **Mark Terkessidis** Deutschland **Ilija Trojanow** Deutschland **Anne-Cécile Vandalem** Belgien **Wim Vandekeybus** Belgien **Jorge A. Vargas** Mexiko **Peter Verhelst** & **Oscar van Rompay** Belgien **Najem Wali** Irak **Gilles Welinski** Frankreich **Liao Yiwu** China **Lin Zhaohua** China u.a.

Das letzte Fest von Nino Haratischwili

Auszug aus der Rede anlässlich der Lessingtage am 30. Januar 2022

2008, August. Ich hatte kürzlich mein Regiestudium in Hamburg beendet und unternahm meine ersten Versuche, in der deutschen Literatur- und Theaterszene Fuß zu fassen, während ich nebenbei unentwegt in diesen elenden Gesprächen mit der Sachbearbeiterin von der Ausländerbehörde saß und ihr meine Existenz in Deutschland zu begründen und zu rechtfertigen versuchte.

In diesem Sommer flog ich dann, wie ich es immer tat und tue, für ein paar Wochen nach Tbilissi, in meine Geburts- und Heimatstadt, in der ich groß geworden bin und in der ein Großteil meiner Familie und viele meiner Freunde wohnen. Ich verbrachte faule, hitzeermattete Tage in verschiedenen Sommerhäusern im Tbilisser Umland, denn die georgischen Sommer können gnadenlos sein, und man flieht in die nahegelegenen Berge oder ans Meer.

An jenem Abend übernachtete ich bei meiner Kusine, mit der ich aufgewachsen bin. Sie ist nur ein Jahr älter und hatte damals bereits zwei Kinder, einen Fünfjährigen und eine Einjährige. Der Fünfjährige weckte mich an diesem Morgen, kam in mein Bett gekrochen und sagte, während er mit einem kleinen Auto über meine Arme fuhr, dass ich aufwachen solle, wir hätten Krieg. Ich setze mich auf und sah das Kind irritiert an. Er schien von einer merkwürdigen Euphorie erfasst, und so wankte ich schlaftrunken ins Wohnzimmer, wo ich die gesamte Familie vor dem Fernseher versammelt antraf. Vom Bildschirm stürzten vollkommen wirre Bilder von irgendwelchen Panzern, Militärs und LKWs auf mich ein, die ich nicht einordnen konnte. Der Journalist sprach laut, schnell, ein wenig pathetisch.
– Was ist los?, fragte ich endlich und setze mich auf die Sofalehne. Meine Kusine sah mich an und begann zu lachen. Ein hysterisches Lachen.
– Die Russen marschieren ein. Es ist Krieg, sagte sie und drückte ihre kleine Tochter an die Brust. Ich musste auch lachen. Es war ein unfreiwilliges Lachen. Dieser Gedanke schien zu absurd, er wollte sich mir einfach nicht erschließen, und selbst wenn ich ihn hätte irgendwie begreifen können, welche Reaktion wäre bitte angemessen angesichts der Nachricht, dass man sich im Krieg befindet? Von heute auf morgen. Vollkommen unangekündigt. Am Tag der Eröffnung der Olympischen Sommerspiele in Peking, an dem die ganze Welt auf das

chinesische Spektakel blickt und kein Mensch sich um ein winziges Land im Kaukasus schert. Wäre es jetzt woanders passiert und nicht hier, hätten wir doch auch unsere Augen abgewendet, etwas betroffen die Köpfe geschüttelt, etwas Empathisches gemurmelt, und dann wären wir ebenso wieder zu unserem Alltag zurückgekehrt. Nur ging das auf einmal nicht mehr. Diese Nachrichten und alles, was wir da zu hören bekamen, drehten sich um uns. Wir waren plötzlich diese fremden Statistiken und diese Zahlen. Bilder schossen mir auf einmal durch den Kopf, wie in einem makabren Kaleidoskop wechselten sich all die Szenen irgendwelcher Kriegsszenarien mit den Fernsehaufnahmen ab: aus Afghanistan, aus dem Irak, aus dem Jugoslawienkrieg und auch unsere eigenen, ureigenen aus den 1990er-Jahren waren plötzlich wieder präsent. Damals war ich bloß ein Kind gewesen, als es im Zuge der Unabhängigkeitsbestrebungen Georgiens, im Post-Perestroika-Chaos und dem ewigen, elenden Ablösungsprozess vom Vater Russland, zu den Kriegen in Abchasien und Ossetien kam. Damals begriff ich nicht, was es hieß, dass sich ganze Hotels in Tbilissi mit Flüchtlingen aus dem eigenen Land füllten, was es hieß, dass einige Freunde meiner Eltern nach Abchasien fuhren und nicht wiederkamen, oder was es bedeutete, dass die, die wiederkamen, glasige Augen hatten und zusammenhangsloses Zeug murmelten und später nicht selten an einer Überdosis starben. Ich begriff nicht, was diese fünf Buchstaben hießen: Krieg.

An jenem Morgen im August sah man die Bilder von russischen Panzern, die durch einen endlosen Tunnel fuhren. Es folgte die Mobilmachung der lächerlich kleinen Georgischen Streitkräfte. Dazwischen die bunten, glitzernden Bilder von der Olympia-Eröffnung. Panik. Tage wie im Wahn. Russische Bomber am Himmel. Überall. Vierundzwanzig Stunden am Tag, der Himmel niemals frei, niemals still. Hamsterkäufe. Evakuierungsversuche aus den Grenzdörfern. Flüchtlingsströme, noch mehr aus dem eigenen Land vertriebene Menschen. Die ersten Leichen. Schreiende, davonrennende Journalisten. Und dazwischen viel hysterisches Lachen, immer wieder der Versuch, Witze zu machen. Hoffnung auf die UN, auf die NATO, irgendwen, aber auch nicht so richtig. Flüche, immer wieder das Entladen der Angst. Die Schließung des Flughafens. Die E-Mails meiner bestürzten Freunde aus Deutschland. Und dann die erste Bombe auf Tbilissi im Morgengrauen, deren Einschlag der größte Schreck meines Lebens war. In der Zeit, die ich brauchte, alle abzutelefonieren und herauszufinden, dass man einen Militärstützpunkt und keine Wohnhäuser bombardiert hatte, glaubte ich, einen Herzinfarkt zu erleiden.

So in etwa lassen sich die Tage zusammenfassen, diese Tage des Wahns.

Und dann kam dieser Abend, es muss der dritte oder vierte Tag des angeblich achttägigen Krieges gewesen sein. Ich weiß nicht einmal mehr, wo ich gewesen bin. Ich erinnere mich nur, dass ich nach Hause wollte. Weder die öffentlichen Verkehrsmittel noch die Taxen fuhren. Die Stadt war wie ausgestorben. Mir war es unheimlich, ich hatte Kopfschmerzen, und diese Flieger am Himmel machten mich nervös. Gerade in dem Moment, als ich mich auf den Weg machen wollte, klingelte mein Telefon. Es war Keti, meine Tante. Sie nahm mir das Versprechen ab, auf der Stelle stehen zu bleiben und auf sie zu warten. Wie wollte sie ein Taxi herzaubern? Eine idiotische Idee. Ich vergaß zu erwähnen, dass Keti der unpünktlichste Mensch auf Erden ist. Doch sie kam irgendwann. Sie schritt wie eine stolze Königin in einem geblümten, flatternden Sommerkleid auf mich zu, auf dem Rücken ihre geliebte Gitarre, und ihr strahlendes Lächeln mutete an, als käme sie von einer Feier. Aber welche Feier? Wir befanden uns mitten im Krieg! Ich war wütend, und als ich schon zum Schimpfen ansetzte, gab sie mir ein Handzeichen und fiel mir ins Wort:
– Ja, was denn? Was soll ich denn machen? Rumsitzen und warten, bis sie herkommen und uns abschlachten? Sollte mein Ende nah sein, will ich lieber bester Laune mit einem guten Cognac im Magen sterben, nachdem ich einige Chansons gesungen habe. Pass auf, wir laufen hier weiter, in die Perowskaia-Straße, dort ist diese eine Bar. Du weißt schon, die von meiner Freundin, da schauen wir vorbei, vielleicht hat sie auf, und dann sehen wir weiter.
– Bar? Hast du ernsthaft davon gesprochen, dass du in eine Bar willst?
– Na und? Soll ich mich einmauern und auf den Tod warten?
Ich protestierte, ich schimpfte, ich versuchte, ihr ein schlechtes Gewissen zu machen, nichts half. Sie schleifte mich hinter sich her und ließ nicht locker.

Es war eine Kellerbar, und es saßen dort tatsächlich Leute. Das Einzige, was anders war als sonst, war, dass keine Musik gespielt wurde, als wäre ausgerechnet Musik pietätlos. Alle flüsterten mit zusammengesteckten Köpfen und tranken Alkohol.

Ich weiß nicht, wie sie es genau geschafft hat, aber binnen weniger Minuten hatten sich alle Gäste um einen großen, von Keti herbeigeschafften Tisch versammelt und prosteten sich zu. Da war ein Pärchen mittleren Alters. Sie waren still und in sich gekehrt, als hätten sie Angst, auch nur ein Wort zu sagen, als würden danach die Dämme brechen, und sie könnten gar nicht mehr aufhören zu reden. Da war ein machohafter Typ im Alter meiner Tante, der nur zu

gut wusste, wie gut er aussah. Und da war dieser junge Mann mit breiten Schultern und Kindergesicht, der, wie ich später herausfand, als Sicherheitsmann auf der Ausgehmeile arbeitete. Es waren noch weitere Menschen da, vielleicht noch vier oder fünf, aber an diese Gesichter erinnere ich mich am lebhaftesten.

Um das Eis zu brechen, nahm Keti die Gitarre und begann leise zu spielen. Im Hintergrund lief der Fernseher. Er zeigte immer wieder Bilder von den auf uns zurollenden Panzern, von den Bombern, die am georgischen Himmel kreisten.

Als der Macho zu einem Toast auf die Heimat anhob, wollte ich mich am liebsten in der Toilette verbarrikadieren, weil ich seinen Patriotismus an der Stelle vollkommen absurd fand. Aber gegen jede Erwartung ließ er die „glorreiche“ Vergangenheit Georgiens unerwähnt, sprach nicht von unserer einmaligen Sprache oder dergleichen, sondern verkündete, dass er eine sehr persönliche Geschichte erzählen würde, eine aus dem Abchasienkrieg, der 1992 begann und 1993 blutig, tragisch und hoffnungslos ein Ende nahm, wie letztlich jeder Krieg.

Er sei damals Soldat gewesen, ein junger Soldat, und habe nicht viel Ahnung vom Krieg gehabt, als er nach Abchasien befehligt wurde. Er habe mehr schlecht als recht studiert und mit seinen Freunden abgehangen, dann und wann einen Joint geraucht und ständig die Beatles gehört, er sei den Mädchen nachgelaufen, was man mit Anfang zwanzig halt so mache. Und von heute auf morgen sei er in diesem Inferno gelandet.

Er erzählte davon, wie seine Brigade nach harten Gefechten in zwei Gruppen aufgeteilt worden war und durch leere Dörfer zog. Dass sie auf der Suche nach einer Bleibe waren, wo sie für die Nacht Unterschlupf finden und morgens weiterziehen könnten. Und dass sie auf ein leeres geräumiges Haus stießen, von allen Bewohnern von einer Sekunde auf die andere verlassen, mit einer schönen Holzterrasse und flatternder Wäsche im Garten. Sie sicherten die Zimmer, und als sie keine Geräusche, keine Waffen und keine erkennbare Gefahr vorfanden, schlugen sie dort ihr Lager auf. Sie fanden sogar Essensvorräte und machten es sich in einem Zimmer mit Kamin gemütlich. Aber kurz bevor sie sich zum Schlafen hinlegten, kam ein Soldat seiner Einheit mit geweiteten Augen und mit Zeigefinger auf dem Mund in den Raum gestürmt. Sie nahmen sich ihre Waffen und folgten ihm. Im großen Gästezimmer bot sich ihnen folgender Anblick: Überall lagen betrunkene russische Soldaten auf dem Boden, auf dem Sofa, auf dem Boden rollten leere Flaschen, sie schliefen offenbar ihren Rausch aus. Sie wollten auf Zehenspitzen hinauseilen und augenblicklich verschwinden, aber dann fiel ihnen etwas ins

Auge, was den Verlauf dieser Geschichte radikal und fatal änderte. Auf einem kleinen Tisch lag ein sehr junger Soldat, seine Arme und Beine baumelten auf dem Boden, sein Gesicht lag auf der Tischplatte, auch er schien zu schlafen, aber seine Hose war hinuntergezogen.
– Ich meine, das war einer von ihnen, könnt ihr euch das vorstellen, einer von ihnen! Wie Schweine haben sie sich betrunken und haben ihn missbraucht, sagte der Macho, der auf einmal gar kein Macho mehr war, sondern ein gebrochener Mann, der von seiner Vergangenheit verfolgt wurde wie von einem Alptraum, den er einfach nicht aus dem Kopf bekam, den er Nacht für Nacht immer und immer wieder träumte.
– Ich konnte nicht anders, setzte er erneut an. – Ich bin raus und habe im Hinterhof ihre Autos gesehen. Wir haben mit der Terrasse angefangen und alles mit Benzin übergossen. Hätte ich diesen Jungen nicht gesehen, wir wären alle einfach rückwärts raus und weitergezogen. Aber danach ging es nicht mehr. Wir haben das Haus angezündet und sind losgerannt, schloss er seine Beichte ab.

Warum hatte ich mich so aufgeregt, als meine Tante anfing zu singen, warum hatte ich nicht begriffen, dass sie mir etwas voraus hatte, genau wie dieser Mann, den ein anderer Krieg bereits zum Mörder gemacht hatte – nämlich die Erkenntnis, dass es im Krieg kein Richtig und Falsch mehr gibt, dass die Moral plötzlich anfängt, sich zu verflüssigen, dass sie zu heißer Lava wird, dass niemand weiß, was morgen sein wird, und dass man deswegen ein letztes Fest feiert und feiern muss. Darum hatte sie mich hierher gelockt wie in eine glückliche Falle.

Die Geschichten aus jener Nacht haben mich nie verlassen. Diese Menschen, die mit dem Fortschreiten der Nacht immer weitere Hautschichten abstreiften und Geständnisse machten. Sie alle begriffen etwas, was ich erst viel später begriffen habe, sie begriffen, dass jegliche Kontrolle eine Illusion ist, dass wir Menschen, lächerliche, grausame und manchmal auch so rührende Lebewesen, nichts besitzen außer das Jetzt, und dass wir uns nicht absichern können: vor dem Morgen nicht, vor den Kalaschnikows nicht, die wir gegeneinander richten, dass wir nicht einmal wissen, wer wir selbst sind, wozu wir fähig, zu was wir in der Lage sind, bevor wir nicht in die jeweilige Situation kommen.

All diese Geschichten aus jener Nacht handelten vom Scheitern. Von Ängsten. Von Schwächen. Sie handelten von Dostojewski'schen Verbrechen und der ausbleibenden Strafe. Sie handelten vom Tod. Und doch feierten wir alle, ohne, dass es mir in dem Moment klar war, das Leben. Ja, wir feierten das Leben, indem wir unsere Angst zuließen, es zu verlieren.

Im Morgengrauen verließen wir alle die Bar. Der junge Sicherheitsmann beschloss, mich nach Hause zu begleiten. Wir spazierten eine ganze Weile durch die tot wirkende Stadt – kein Auto war zu sehen, keine Menschen, eine bedrückende Stille lag in der Luft. Die ganze Strecke versuchte ich diesen jungen Mann davon zu überzeugen, dass er sich nicht für die Front melden sollte. Ich erinnere mich, in dieser einen Stunde, die wir nebeneinander herliefen, zeichnete ich ihm eine Zukunft, die es womöglich nicht mehr gäbe, würde er in den Krieg ziehen. Ich malte ihm aus, was er alles mit seinem Leben anfangen könnte. Welchen Beruf er ergreifen und welche Frauen er lieben könnte, welche Kinder er bekommen und welche wunderbaren Momente er erleben würde, welche Reisen er unternehmen und welche Zufälle ihm passieren würden. Welche Bücher er noch lesen, welche Konzerte er noch besuchen, welche Weine er trinken würde. Ich weiß nicht, ob er blieb oder in den Krieg zog. Ich habe mich nie getraut, mich nach ihm zu erkundigen. Ich weiß, dass er meine Hand in seine nahm und sie etwas länger als angemessen, in seiner hielt, bevor er mir den Rücken kehrte und mich meiner absolut unvorhersehbaren Zukunft überließ.

Kurz nach den fatalen Augusttagen hörte Keti auf zu singen. Jedes Mal, wenn sie dazu aufgefordert wurde, und das geschah oft, lehnte sie unter Ausflüchten ab. Sie habe Kopfweh oder ihre Stimme sei belegt oder es sei ihr nicht nach Singen zumute, all das schien ihr keiner abzukaufen. Ich aber verstand sie, denn mir war schmerzlich klar, warum sie nach jener Nacht die Kraft in sich nicht mehr fand. Als habe sie alles an Gefühl, an Hoffnung, an Stärke, an Hingabe in jener Kellerbar gelassen, als habe sie beim letzten Fest, beim letzten Mal für all die Nachtgestalten gesungen und nun nichts mehr zu geben.

Ich weiß nicht, welches Ereignis sie wieder dazu brachte, auf ihre hingebungsvolle Art ein Lied anzustimmen, ich weiß auch nicht mehr genau, wie lange es gedauert hat, zwei, drei oder gar vier Jahre, aber an den Moment erinnere ich mich noch lebhaft: Wir waren bei einer Freundin zum Essen eingeladen, und die Freundin setzte sich irgendwann ans Klavier und fing an, vor sich hinzusummen. Plötzlich erhob sich Keti, steuerte wie eine Schlafwandlerin auf das Klavier zu, stellte sich neben die Freundin und begann zu singen. Und ich erinnere mich, dass ich gegen Tränen ankämpfte und meinen Blick senkte. In jenem Moment begriff ich etwas, was mich zusammenzucken und zugleich vor Freude taumeln ließ, ich begriff, dass wir überlebt hatten. Wir hatten überlebt, und das war ein Geschenk. Ein wunderbares Geschenk.

Internationale Gastspiele

Seit der Spielzeit 2019&2020. Neue Gastspiele sind in Planung.

© Lucie Jantsch

Mary Said What She Said
Regie, Bühne, Licht Robert Wilson
mit Isabelle Huppert
Théatre de la Ville Paris
im September 2019

© Jean-Louis Fernandez

SAIGON
Regie Caroline Guiela Nguyen
Les Hommes Approximatifs
im Oktober 2019

© Natalia Kabanow

Pieces of a Woman
Regie Kornél Mundruczó
TR Warszawa
im November 2021

© Jan Verswyveld

Tartuffe oder
Der Heuchler
Regie Ivo van Hove
Comédie-Française
im Mai 2022

© Christophe Raynaud de Lage

Fraternité, conte fantastique
Regie Caroline Guiela Nguyen
Les Hommes Approximatifs
im April 2022

© Ira Polyarnya

Die internationale Thalia-Produktion Der schwarze Mönch eröffnet das Festival d' Avignon im Papstpalast.
Die Inszenierung von Kirill Serebrennikov wird ab 2022 insgesamt achtmal dort gezeigt werden. Der Cour d'honneur du palais des papes ist neben Epidauros eine der größten Freilichtbühnen Europas mit über 2000 Plätzen. Arte France beabsichtigt, die Aufführung dort für das Fernsehen aufzuzeichnen.

Neue Stadtgesellschaften

102
Gespräche zur Gegenwart

SPIEGEL-Gespräch live im Thalia Theater

Die letzten beiden Spielzeiten konnten wir die beliebte Reihe in Kooperation mit dem SPIEGEL wegen Corona nur bedingt fortsetzen – zuletzt zum Thema „60 Jahre Anwerbeabkommen“ im Rahmen des transkulturellen Festivals „Nachbarşchaften – Komşuluklar“ im Oktober 2021: mit der Sprach- und Rassismusforscherin Dr. Reyhan Şahin und dem Grünen-Politiker Cem Özdemir. Für die Spielzeit 2022&2023 freuen wir uns wieder auf hochkarätige Gäste aus Kultur und Politik, die über brisante Themen und gesellschaftspolitische Fragen diskutieren. An wichtigen und aktuellen Fragestellungen wird es bestimmt nicht fehlen.

Streit.Bar – Bücher der Gegenwart

Streit.Bar will eingreifen – in die städtische Öffentlichkeit, den politischen Diskurs, die gesellschaftliche Debatte darüber, was das Neue an den derzeitigen Problemen ist und wie es weiter gehen soll. In der beliebten Reihe zu Büchern, die unsere Vergangenheit und Gegenwart reflektieren und zugleich Position beziehen, diskutieren Wolfgang Knöbl, Teresa Koloma Beck, Sighard Neckel und Hilal Sezgin über Bücher zu jeweils ausgewählten Themen, und ein Überraschungsbuch ist auch jedes Mal dabei. Die Veranstaltungsreihe findet in Kooperation mit dem Hamburger Institut für Sozialforschung und dem Lehrstuhl für Gesellschaftsanalyse und sozialen Wandel der Universität Hamburg statt.

Thalia & Thalia

„Welt bleib wach“ – seit 2019 gibt es die Initiative der Thalia Bücher GmbH, die zum 100-jährigen Bestehen der Buchhandlung ins Leben gerufen wurde: Als Plädoyer fürs Lesen und Zuhören, zu Themen wie Zukunftsperspektiven, Ökologie, Nachhaltigkeit und Toleranz. Als Kooperation mit der Thalia Buchhandlung sind wieder gemeinsame Lesungen und Diskussionsveranstaltungen geplant, live auf der Bühne oder auch digital.

103
Next Generation

Junge Regie

Nachwuchsförderung ist ein wichtiger Bestandteil von Theaterarbeit. Für das Theater, um z.B. neue Ästhetiken zu etablieren oder eingespielte Sichtmuster zu hinterfragen, für junge Theaterschaffende mit der Chance, während ihrer Assistenzzeit unterschiedliche Herangehensweisen an Stoffe und deren Erarbeitung kennenzulernen. Erste eigene Projekte, die unter dem Label „Freiflug“ in der Theaterbar Nachtasyl gezeigt werden, bieten in der Auseinandersetzung mit eigenen Themen und Stoffen die Möglichkeit, eine Regiehandschrift zu entwickeln. Eigene Abschlussarbeiten werden dann am Ende der Assistenzzeit in der Reihe Junge Regie gezeigt.

Theaterakademie

Die Kooperation zwischen der Theaterakademie und dem Thalia Theater bietet die Chance, Schauspielstudierende früh an die Theaterpraxis heranzuführen und erste professionelle Theatererfahrungen auf der Bühne zu sammeln. Die Abschlussprojekte der Schauspielstudierenden werden regelmäßig im Thalia Gaußstraße gezeigt und oftmals gemeinsam mit Theaterschaffenden des Thalia erarbeitet.

Körber Studio Junge Regie

Das Festival, das seit 2003 einmal im Jahr im Thalia Gaußstraße stattfindet, ist eine der wichtigsten Plattformen für den Regienachwuchs. Die eingeladenen Regieschulen aus dem deutschsprachigen Raum präsentieren die Vielfalt von Themen und Ästhetiken, mit denen sich die jungen Studierenden auseinandersetzen. Das Festival ist ein Laboratorium für neue Theaterformen und bietet Raum für Begegnungen und Diskussionen über Inszenierungen, Arbeitsweisen und Konzepte. Am Ende des Festivals wird ein Jury- und ein Publikumspreis vergeben.

Boy-Gobert-Preis

Die Verleihung des mit 10.000 € dotierten Boy-Gobert-Preis, der an besonders vielversprechende junge Schauspieltalente der Hamburger Sprechbühnen vergeben wird, findet seit 1981 jedes Jahr im Rahmen eines Festakts im Thalia Theater statt. In den letzten Jahren ging der Preis u.a. an Lisa Hagmeister, Mirco Kreibich, Steffen Siegmund, Merlin Sandmeyer und 2021 an Maike Knirsch.

104
thaliadigital

Die Plattform rund um unsere Produktionen
digital.thalia-theater.de

Assoziativ, informativ und fragmentiert – unsere Ende 2021 veröffentlichte Plattform *thaliadigital* folgt den Gesetzen des Internets. Zufällig ausgewählte Inhalte auf der Startseite lassen Besucherinnen und Besucher selbst entscheiden, ob sie zum Gesehenen und Gehörten „Mehr erfahren" möchten und damit tiefer in den digitalen Kosmos der jeweiligen Inszenierung eintauchen. Oder ob sie doch lieber „Etwas ähnliches" oder „Etwas anderes" entdecken wollen. Durch die Klicks auf der Startseite wächst eine Collage aus Videos, Audios, Bildern, Bewegtem und Statischem, die an jeder Stelle einen tieferen Zugang ermöglicht.

Über das Zitat „Every day is an empty stage" von Kirill Serebrennikov führt das „Mehr erfahren" zum Tagebuch einer fast unmöglichen Inszenierung. In Texten, Bildern und Zitaten zeichnet Joachim Lux hier den langen Weg der Inszenierung „Der schwarze Mönch" von der ersten Kontaktaufnahme, über die Unwägbarkeiten des Hausarrests und der Pandemie bis auf die Bühne am Alstertor nach *(digital.thalia-theater.de/der-schwarze-moench).* An anderer Stelle öffnet sich die spannende Bühnenwelt der Inszenierung „Die Wildente oder Der Kampf um die Wahrheit" über eine Zusammenstellung von Interviews, Bildern, Videos und unserem Podcast *(digital.thalia-theater.de/wildente)* oder der großartige musikalische Kosmos von „Gazino Altınova" *(digital.thalia-theater.de/gazino).*

Dies sind nur einige Ausschnitte von *thaliadigital*. Klicken Sie sich rein und lassen Sie sich treiben. Die Plattform wird wachsen und sich kontinuierlich weiterentwickeln. Auch in der Spielzeit 2022&2023 werden unsere Produktionen hier begleitet, erweitert und umkreist.

Das Projekt wurde entwickelt im Rahmen von „dive in. Programm für digitale Interaktionen" der Kulturstiftung des Bundes, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) im Programm Neustart Kultur.

dive_in
Programm für digitale Interaktionen

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
NEUSTART KULTUR

105
ThaliaPodcast

Diskurs Intendant Joachim Lux nimmt als Gastgeber Premieren im Thalia Theater zum Anlass für Gespräche mit prominenten Gästen über aktuelle gesellschaftspolitische Themen, Kultur und Medien, Theorie und Praxis. Bisher erschienen die Folgen *Heimat und Schlager in „Mittagsstunde"* mit der Autorin Dörte Hansen und Rainer Moritz, Leiter des Literaturhaus Hamburg, *Kindheit bei „Pippi Langstrumpf und Struwwelpeter" – über die Ikonen des kindlichen Ungehorsams* mit Michael Schulte-Markwort, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie sowie *„Network": Demokratie, Populismus und Medien* mit Hamburgs Senator für Kultur und Medien, Carsten Brosda, über den Film „Network" und Kultur und Medien in Zeiten von Fake News.

Werkstatt Dramaturgin Christina Bellingen spricht mit Mitwirkenden der künstlerischen Produktionen und gibt Einblicke in die praktische Arbeit am Theater – in den Werkstätten, bei Proben, hinter den Kulissen oder kurz vor der Premiere. Zuletzt erschienen die Folgen *Das Elend der Verschickungskinder – „HEIM | WEH"* mit der Autorin und Aktivistin Anja Röhl (Initiative Verschickungskinder) und dem Regisseur Gernot Grünewald, *Georgische Klänge – „Das mangelnde Licht"* mit dem Musiker Mark Badur und dem Filmemacher Zaza Rusadze, *Anmut in der Qual: „Der Tod in Venedig"* mit der Schauspielerin Karin Neuhäuser und dem Regisseur Bastian Kraft und *Eine eigene Welt – „Die Wildente oder der Kampf um die Wahrheit"* mit Regisseur Thorleifur Örn Arnarsson und Bühnenbildner Wolfgang Menardi.

Die ThaliaPodcasts gibt es auf Spotify, Apple Podcasts, Soundcloud und auf *thalia-theater.de/podcast*

THALIA PODCAST

360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft

thalia-theater.de/360

Seit Juni 2019 ist das Thalia Theater Teil des Förderprogramms „360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft“ der Kulturstiftung des Bundes und wird darin gefördert, in den Bereichen Programm, Publikum und Personal repräsentativer zu werden im Hinblick auf die kulturelle Vielfalt Hamburgs.

Im Herbst 2022 wird das transkulturelle Festival **Nachbarşchaften – Komşuluklar** ein zweites Mal im Thalia in der Gaußstraße stattfinden. Wir werden unser Publikum zu Eigenproduktionen, Gastspielen, internationalen Konzerten und Lesungen einladen. –› S. 84

Das Thalia Theater beabsichtigt, strukturelle Ausschlüsse und Barrieren weiterhin abzubauen. So wurden neue Stücke des Repertoires **übertitelt**: „Der Geizige“ (Türkisch), „Die Jakobsbücher“ (Polnisch), „Blick von der Brücke“ (Englisch, Türkisch), „Ziegenkäse in Streichholzschachteln“ (Arabisch, Englisch, Russisch, Türkisch, Ukrainisch).

Nil Tülüfülükülümülü lädt auch in der Spielzeit 2022&2023 regelmäßig Köpfe der Kunst zum **Salon Tülüfülükülümülü** ins Nachtasyl ein. Hier werden Abende kreiert – irgendwo zwischen Diskurs und Kirschblüten. Zwischen aufgeschreckten Möwen oder Mauern. Zwischen Melodien und Buchstaben. Live als Stream und vor Ort. –› S.110

Auch in zielgerichteten, internen **Workshops** schaffen wir eine Sensibilisierung für Themen im Kontext kultureller Vielfalt. Wir möchten gemeinsam daran arbeiten, das Thalia Theater noch stärker als einen offenen Ort für alle zu gestalten. Wenn Sie einen näheren Blick auf unsere Arbeit werfen möchten, Anregungen oder Fragen haben, melden Sie sich gern bei uns unter: *vielfalt@thalia-theater.de*.

Ihr Team für Diversität Mohammed Ghunaim,
Sophie Pahlke Luz und Ahu Tanrısever

Gefördert im Programm 360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft der Kulturstiftung des Bundes

360° KULTURSTIFTUNG DES BUNDES
Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft

© Fabian Hammerl

109
Embassy of Hope
Café International

thalia-theater.de/embassy

سفارة الامل - المقهى الدولي
سفارت امید - کافهِ بین المللي
Safaarada-Rajada
Kafeteeriyada Caalamiga ah
Посольство надії – інтернаціональне кафе
Umut Elçiliği – Uluslararası Kafe

Ein Ort der Begegnung Der Ballsaal im Thalia in der Gaußstraße wird montag- und mittwochnachmittags, von 15 bis 19 Uhr, zum **Café International**: Bei süßem Tee und fair gehandeltem Kaffee tauschen wir uns in vielen Sprachen aus. Es gibt Gesprächsrunden zum Deutschlernen, Rechtsberatung, Lesekreise, gemeinsames Kochen und Filmvorführungen – ein solidarischer Ort der Inklusion, der Brücken baut. Auch samstagnachmittags öffnet die Embassy ihre Türen für das **All | Lab**, um in einen künstlerischen Austausch zu kommen. Alle sind willkommen! Die **Refugee Law Clinic** bietet mittwochs 15–18 Uhr kostenfrei Informationen und Rechtsberatung für Schutzsuchende über das behördliche Asylverfahren, Fragen der Familienzusammenführung und das Dublin-Verfahren in Deutschland an. Beratungssprachen sind vorwiegend Englisch oder Deutsch – vor Ort kann meist auf Arabisch und Farsi/Dari/Ukrainisch/Russisch gedolmetscht werden. Informationen zur Beratung in Zeiten von Corona unter: *rlc-hh.de*

A place to meet The ballroom at Thalia in the Gaußstraße turns into the **Café International** every monday and wednesday afternoon (3 –7 pm): Over sweetly-brewed tea and fair-trade coffee, we exchange stories in many languages, and build bridges between them. The **Refugee Law Clinic** gives legal advice and neighbours help neighbours. Saturday afternoons it turns into the **All | Lab** – a place of artistic exchange. The Embassy of Hope is a place of solidarity, inclusion, and vibrant transculturalism. All are welcome!

Ehrenamtliche gesucht! Call for Volunteers!

Kontakt **Embassy of Hope Mohammed Ghunaim (Ziko)**
embassyofhope@thalia-theater.de Gaußstraße 190 Altona

111
Das Kollektiv | All Das |

thalia-theater.de/alldas

Eine Theatergruppe, bestehend aus – seit Kurzem – Langem – immer – oder hin und wieder – in Hamburg lebenden Menschen. Wir verstehen Kunst als etwas zwischen Menschen und jenseits von Schubladen. Wie öffnet der Mensch eine Schublade. Wie schließt er sie. Kann der Mensch Kunst in Schubladen stopfen? Kann all das Luft kriegen?

| All Das | ist:
Eine Inszenierung dieser Gesellschaft.
Ein Sprachrohr ohne fremdbestimmte Identität.
Mehr als Herkunft, Heimat, Religion und Flucht.
Es ist Sprache, Körper, Sein oder nicht Sein.
Melodien, Bewegung und Zusammenbringen.

Von und mit
Text **Nail Doğan** Regie **Samieh Jabbarin, Sophie Pahlke Luz**
Musik **Howard Bridges, Florian Ding, Nicholas Morales, Peter Knoblauch, Thomas Yang de Pfeiffer** Schauspiel **Nil Tülüfülükülümülü, Shahin Sheikho, Solomia Kushnir** Choreografie & Tanz **Natsuki Utsunomiya, Pascal Schmidt** Licht **David Sinkemat**
Künstlerische Leitung **Mohammed Ghunaim (Ziko)**

Aktuelle Produktionen:
Sokak oder die Kunst darin Straßenkatzen nicht aufzuwecken
Ein inszenierter Audiowalk im Stadtteil Ottensen
Ziegenkäse in Streichholzschachteln
Eine Brise Flucht in Pistazienschalen
Salon Tülüfülükülümülü

Geplante Produktionen u.a.:
Klassenzimmerstück **Lauf in meinen Schuhen**
von Nail Doğan –› S.114

112
Jung&mehr

Sehen. Ins Spiel kommen. Mitmachen.

Kontakt Herbert Enge Leitung Thalia *jung&mehr*
Anne Katrin Klinge Theaterpädagogin
Neele Peters Organisation, Büro & social media
T: 040.32814-139 *thalia-theater.de/jung&mehr*

„Bist du gesund? Hast du ein Zuhause? Hast du die Möglichkeit, zu essen, was und wann du willst? Hast du die Möglichkeit, dir diesen Text anzuhören? Wenn du eine dieser Fragen mit Ja beantworten kannst, dann solltest du feiern! Schau dir dein Leben aus der Perspektive der Menschen an, die kein Dach über dem Kopf haben, die kein Essen haben, die davon träumen, zur Schule zu gehen. Du wirst schnell merken, dass du so viele Gründe zum Feiern hast. Mach es auch! Geh feiern, genieße dein Leben, schätze alles, was du hast! Du solltest jede Feier so feiern, als wäre sie die letzte. Dabei würde es helfen, einfach mal nur Ja zu sagen. Probiere dich selber aus und schau, wo deine Grenzen liegen. – Ich habe mich nur weiterentwickelt, weil ich mir alles angucke, was es so gibt, vielleicht findest du was, was zu dir passt.“ Aus dem Recherche-Projekt mit Jugendlichen „Das Leben feiern!“ zu den Hamburger Lessingtagen 2022

Wir fördern mit unseren Theater- und Performanceprojekten die Begegnungen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen mit unterschiedlichen Herkünften, Kulturen und Lebenswirklichkeiten. Wir ermöglichen durch Theater Einblicke in Unbekanntes und Neues. *Jung&mehr,* die Thalia Theaterpädagogik, ist vielfach vernetzt mit Einrichtungen und Bildungsträgern, die die soziale und kulturelle Bildungsarbeit, besonders auch mit Jugendlichen, die eine Migrationsgeschichte haben, unterstützen.

Thalia Treffpunkt – Theaterprojekte für junge Leute & für Alle

Wir starten die neue Spielzeit mit einem Jugendcamp zur Wiederaufnahme von „GRM Brainfuck. Das sogenannte Musical“ von Sibylle Berg über rebellierende Jugendliche. Wir holen nach, was pandemiebedingt im September 2021 nicht möglich war: Auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz präsentieren Gruppen mit Tanz und Musik, mit Rap und Graffiti ihre künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten im öffentlichen Raum.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der neuen Jugend- und Theaterclubs orientieren sich an den Stoffen des Thalia-Spielplans. Gecoacht von professionellen Theaterschaffenden, werden gemeinsam mit Jugendlichen politische und soziale Aspekte der Gegenwart und Zukunft aufgegriffen, Fragen zur Identität aus verschiedensten Perspektiven reflektiert und so auch Sichtweisen auf das Andere zum Plädoyer für eine offene und multikulturelle Gesellschaft. Wir bieten Labore zum Mitmachen. Hier können Interessierte ins Spiel kommen, Theater, Performance und andere Kunstformen in Cross-Over-Projekten erkunden und kennenlernen. Für alle Kurse ist eine vorherige Anmeldung notwendig.

113

News Mit allen Infos zu den neuen Thalia-Treffpunkt-Projekten und Workshops für Jugendliche, Studierende, Menschen mit Handicap, einfach für Alle! Die Projektleitenden stellen sich und ihre Kurse vor. **Di 13.9.2022 17 Uhr Nachtasyl** Eintritt frei

Thalia und Schule

„Wo fängt die persönliche Freiheit von Jugendlichen an, und wo hört sie auf? Auch in Bezug auf die Gemeinschaft? Ich finde es ganz toll, dass die Künstler:innen in unsere Schule kommen und genau zu diesen Aspekten künstlerisch mit Schüler:innen arbeiten. Das ist ein unheimlich großer Gewinn für uns und das macht allen Riesenspaß.“ Über das Respekt-Coach-Projekt „Observation – Unter Beobachtung“ an der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule 2022

Wir machen Lehrenden und Schulgruppen Angebote rund um die Kunstform Theater. Zu Inszenierungen, Darstellungsweisen, Berufen am Theater, zu aktuellen Themen einer sich verändernden Stadtgesellschaft, mit Aktionen, Festivals u.v.m. Wir bringen Theater in die Schule und laden zu uns ins Thalia ein. Theater braucht ein junges, diverses, unkonventionelles Publikum!

Im Kontakt mit *Thalia und Schule* werden Unterrichtsinhalte mit Stücken und Inszenierungen aus dem Spielplan zusammengedacht und in gestaltenden, künstlerischen Formen weiterentwickelt, im Fach Theater und fächerübergreifend. Denn Theater macht Spaß und fördert das Selbstbewusstsein. Alle sind willkommen: Lehrende, Schülerinnen und Schüler aller Schulformen aus der Metropolregion Hamburg. Ob bei Vorstellungsbesuchen, in Workshops, zu unseren Kunstaktionen, bei Klassenzimmerstücken, in Lehrenden-Fortbildungen, Thalia Lounges … Wir freuen uns auf lebendige Zusammenarbeit mit Ihnen und euch!

Besonders möchten wir auf eine neue Inszenierung für Kinder und Jugendliche in der Vorweihnachtszeit hinweisen: **Alice im Wunderland** von Lewis Carroll, zu der wir begleitend zahlreiche Mitmach-Projekte entwickeln.

Wir kommen mit unseren mobilen **Klassenzimmerstücken** in die Schulen:

Das ist Esther *von Christiane Richers Ab Kl. 8/9*
Regie Katja Langenbach neu eingerichtet von Herbert Enge/ Christina Fritsch Es spielt Florentine Weihe
Das Stück erzählt die Geschichte der über 90-jährigen Holocaust-Überlebenden Esther Bauer aus der Sicht der Enkelin: Von der behüteten Kindheit in Eppendorf, dem Beginn der Nazi-Herrschaft, über die Deportation, von der Befreiung bis zur Emigration nach New York.

Simpel *nach dem Roman von Marie-Aude Murail Ab Kl. 7/8*
Regie Helge Schmidt Es spielt Philipp Weggler
Simpel heißt eigentlich Barnabé, ist 22 Jahre alt, aber geistig auf dem Stand eines Dreijährigen. Seit dem Tod der Mutter kümmert sich der jüngere Bruder Colbert um Simpel. Sie finden zwei Zimmer in einer Studenten-WG, in der es turbulent zugeht. Wie soll Colbert das alles schaffen? Schule, Mädchen und seinen manchmal peinlichen Bruder.

Neu →

Lauf in meinen Schuhen *von Nail Doğan Uraufführung Ab Klasse 7/8*
Regie Sophie Pahlke Luz Es spielen Solomia Kushnir & Shahin Sheikho
Dies ist die Geschichte von Amalie und Sorba, zwei Freunden, die aufbrechen. Amalie hat sich eines Morgens entschieden, den Boden nicht mehr zu berühren, solange nicht alle gleich aussehen. Nun, auf dem Rücken von Sorba, beginnt die Reise. Die Suche nach Antworten.
„Hier drinnen herrscht ein riesengroßes Durcheinander. Hier drinnen tobt das Meer. Sonnenuntergang umgedreht. Alle verantwortlich für alle. Hier drinnen. Komm rein. Laufe heute in meinen Schuhen."
Das neue Klassenzimmerstück, von Nail Doğan als Auftragsproduktion für das Thalia Theater geschrieben, befasst sich mit dem Thema Diskriminierung und hat in der neuen TuSCH-Partnerschule STS Blankenese im November 2022 Premiere. Das Kollektiv | All Das | (→ S. 110) erarbeitet die Uraufführung.

1. Thalia-Lounge
Der Spielplan 2022 & 2023 – Aus erster Hand erfahren, was kommt
Die Chef-Dramaturgin Julia Lochte informiert über den Start in die neue Spielzeit und gibt Hinweise zum Spielplan. Die Theaterpädagogik stellt für Lehrerenden und andere Interessierte Möglichkeiten vor, zum Spielplan aktiv zu werden.
Mo 19.9.2022 17.30 Uhr Nachtasyl Eintritt frei

Jugendfestivals und -treffen

GRM-Jugendcamp *Im September 2022 Gerhart-Hauptmann-Platz*
Ab September spielen wir wieder „GRM Brainfuck. Das sogenannte Musical" von Sibylle Berg, Regie Sebastian Nübling, Musik Ruff Sqwad Arts Foundation UK, Choreografie Franklyn „Slunch" Kakyire. Im Zentrum des Stückes steht eine Gruppe Jugendlicher, die die Idee eines autonomen selbstbestimmten Lebens verfolgen. Dabei hilft ihnen auch ihre Musik „grime" – GRM – ein Musik- und Tanzstil, der in den 2000er Jahren in London entstand und sich bis heute stets weiterentwickelt hat. Zur Wiederaufnahme-Premiere zeigen beim GRM-Jugendcamp Kinder- und Jugendgruppen oder auch einzelne Performende ihre Künste in Rap, Beatbox, HipHop, B-Boying und in Graffiti-Aktionen. *Das Camp findet in Zusammenarbeit mit dem Jugendkunsthaus Esche, der HipHop Academy, SalutDeluxe e.V., Lukulule e.V. und KinderKinder e.V. statt.*

Jung&mehr beim Festival **Um alles in der Welt – Lessingtage** *im Januar/Februar 2023*
Bei den Lessingtagen präsentieren sich verschiedene Jugend- und Schul-Performance-Gruppen, eine Kunstaktion mit über 1000 Schülerinnen und Schülern sowie die Schulprojekte der Weltreligionen in Live-Acts.

Zwischenspiel *Februar 2023* Arbeitstreffen der Treffpunkt-Projekte

TUSCH- und Tandem-Tage *April/Mai 2023*
Ausgehend von Themen und Inszenierungen der laufenden Spielzeit entwickeln Schulgruppen mit Künstlerinnen und Künstlern Präsentationen und geben Einblicke in künstlerische Prozesse und Arbeitsweisen.

FLEX bis 6. *Hamburger Schultheater-Festival Mai/Juni 2023*
An drei Tagen zeigen theaterbegeisterte Kinder (Kl. 1 – 6) aus ganz Hamburg fantasievolle Eigenproduktionen, Tanz-, Bewegungs- und Musiktheater sowie (Bilder-)Buch- und Märchenadaptionen.

Grenzgänge-Festival *Sommer 2023*
Grenzen überschreiten, sich Freiräume eröffnen, selbst bestimmtes Leben erobern, Grenzgänge wagen in persönlicher, gesellschaftlich-kultureller wie auch politischer Hinsicht. In sehr unterschiedlicher Weise finden sich diese Aspekte in den gezeigten Inszenierungen von und mit jungen Menschen.

Ermäßigungen, Abos & Karten

Alles wird teurer. Theater bleibt günstig.

Ermäßigungen

Schülerinnen & Schüler, Studierende, BFD-Leistende, Azubis bis 30 Jahre erhalten bereits im Vorverkauf Karten für 11€ (Premieren & Sonderveranstaltungen 17€). Besondere Angebote für junges Publikum S. 125

ALG I- und ALG II-Berechtigte erhalten Karten für 9,50€ (Premieren und Sonderveranstaltungen 17€).

Menschen mit Schwerbehinderung ab 50% sowie die ggf. auf dem Ausweis vermerkte Begleitung erhalten Karten zum halben Preis.

Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer und ihre Begleitung zahlen vergünstigte Preise.

Gruppen Bei einer Buchung von mindestens 10 Karten pro Vorstellung sitzen Gruppen in der nächsthöheren Platzgruppe. Sprechen Sie uns an für weitere Extras und Beratung: *theaterkasse@thalia-theater.de* T: 040.32814-422

Schulgruppen zahlen bei den Kinderstücken in der Vorweihnachtszeit 11€ pro Kind, sowie 9,50€ bei allen Repertoire-Vorstellungen. Pro Schulgruppe erhält die begleitende Lehrkraft eine Freikarte. *theaterkasse@thalia-theater.de* T: 040.32814-422 Infos zur Vorbereitung Ihres Besuchs bei der Theaterpädagogik: *thaliaundschule @thalia-theater.de* T: 040.32814-139

FamilienCard für 15€. Gültig für eine Spielzeit im Thalia, Staatsoper und Schauspielhaus (ausgenommen Premieren & Sonderveranstaltungen). Kinder und Jugendliche bis 18 zahlen 8€. Bis zu zwei begleitende Erwachsene erhalten eine Ermäßigung von 10% auf die Kartenpreise.

6PackAltona Für einmalig 93€ z.B. 3 Mal zu zweit oder 1 Mal zu sechst nach eigener Wahl ins Thalia Gaußstraße. Sie sparen 38%.

Kulturleben Hamburg e.V. vermittelt kostenlose Eintrittskarten an Menschen mit geringen Einkünften. *info@kulturleben-hamburg.de* T: 0800.018 01 05

Hamburger Kulturschlüssel Viele Menschen können oder möchten nicht allein ins Theater gehen. Der Kulturschlüssel vermittelt Begleitung und Freikarten. Anmeldung: *kulturschluessel@lmbhh.de,* T: 040.270790601

Thalia Theatertag Einmal im Monat an wechselnden Tagen, quer durch den Spielplan: **50% Ermäßigung** auf den Normalpreis auf allen Plätzen am Alstertor und in der Gaußstraße

ThaliaCard Ein Jahr lang **zum halben Preis** ins Thalia Theater – so oft Sie wollen, wo Sie wollen. Die ThaliaCard ist gültig für zwei Personen, nicht übertragbar, kostet 99 € und ist 12 Monate gültig. Ein Einstieg ist jederzeit möglich. Gilt nicht bei Premieren & Sonderveranstaltungen.

ThaliaFerienCard Während der Hamburger Ferien (außer Weihnachten und Sommer, Gastspiele und Sonderveranstaltungen) **zum halben Preis** ins Theater. Gültig für zwei Personen, nicht übertragbar, Preis 25€. Ein Einstieg ist jederzeit möglich.

120 Abos

thalia-theater.de/abo

AboBüro/Kundenzentrum am Alstertor. Hier beraten wir Sie gern. Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, T: 040.328 14-433. E-Mail *abo@thalia-theater.de*

Abos	Vorstellungen	A	B	C	D
PremierenAbo	9	648,--	531,--	414,--	252,--
FestAbo Fr bis Sa Abend	8	246,--	190,--	150,--	104,--
FestAbo So bis Do Abend	8	210,--	152,--	118,--	82,--
FestAbo Versch. Tage (VTG)	8	210,--	152,--	118,--	82,--
FestAbo Sa & So Nachmittag	8	160,--	130,--	96,--	56,--
FestAbo Sonntag 17 Uhr	8	160,--	130,--	96,--	56,--
JugendFestAbo	8	128,--	84,--	66,--	60,--
WahlAbo So bis Do Abend	6	192,--	138,--	102,--	66,--
SuperWahlAbo Fr bis Sa Abend	6	246,--	177,--	129,--	78,--
JugendWahlAbo	6	/	/	51,--	/
6PackAltona	6	93,--	/	/	/
ThaliaCard	X	99,--			
Thalia FerienCard	X	25,--			

FestAbo Sie sehen neue Stücke und das Repertoire auf den von Ihnen ausgewählten Plätzen. Zu Beginn der Saison erhalten Sie alle Termine; halbjährlich die konkreten Stücke. Ihre Karten sind bis zu 46% günstiger, und Ihr Abo-Ausweis ist auch ein HVV-Ticket vor und nach jeder Aufführung. **Einstieg jederzeit möglich!**

WahlAbo Z.B. 3 Mal zu zweit oder 1 Mal zu sechst nach eigener Wahl ins Thalia Theater. Dabei sparen Sie bis zu 39%.

ProbeAbo Sie wählen eine FestAbo-Serie. Die ersten beiden Stücke sind umsonst. Danach entscheiden Sie, ob Sie alle Vorteile des Abos weiterhin genießen möchten. Der Einstieg ist bis Frühjahr 2023 möglich.

Abo Spezial / Özel An acht Sonntagabenden verbinden Menschen einen Theaterbesuch mit transkulturellem Austausch, inklusive einer Stückeinführung.

50%

Halber Preis, volles Programm.
Monatlich, in den Ferien oder
das ganze Jahr.

ThaliaTheatertag Einmal im Monat an wechselnden Tagen auf allen Plätzen: 50% Ermäßigung auf den Normalpreis

ThaliaCard Mit der ThaliaCard ist jeder Tag Theatertag. Einmal 99 € zahlen, ein Jahr lang zu zweit für die Hälfte des Normalpreises ins Theater gehen. Gültig für alle ThaliaBühnen und -Plätze.*

ThaliaFerienCard Immer zum halben Eintrittspreis ins Theater! Nur 25 €, gültig für ein Jahr für zwei Personen in den Hamburger Schulferien (außer Weihnachten und Sommer).* *ausgenommen Premieren & Sonderveranstaltungen

122 Karten

thalia-theater.de/karten

Tageskasse am Alstertor Mo bis Sa 10 – 19 Uhr; Sonn- & Feiertage 16 – 18 Uhr.
E-Mail **theaterkasse@thalia-theater.de** T: **040.32814-444**
Fax **040.32814-212** Gruppenbestellungen **040.32814-422**
Karten für Eigenveranstaltungen des **Nachtasyl** unter *nachtasyl.de*

Abendkasse am Alstertor und in der Gaußstraße ab eine Stunde vor Vorstellungsbeginn

Online Passbook- & Print@Home-Tickets sind bis eine Stunde vor Vorstellungsbeginn unter **thalia-theater.de** erhältlich. Zahlung per Kreditkarte, Sofortüberweisung oder PayPal

Thalia schenken Gutscheine für Karten, Abos, eine Mitgliedschaft bei den Thalia Freunden und die ThaliaCard erhältlich an der Tageskasse, im Kundenzentrum am Alstertor oder unter *thalia-theater.de/kaufen*

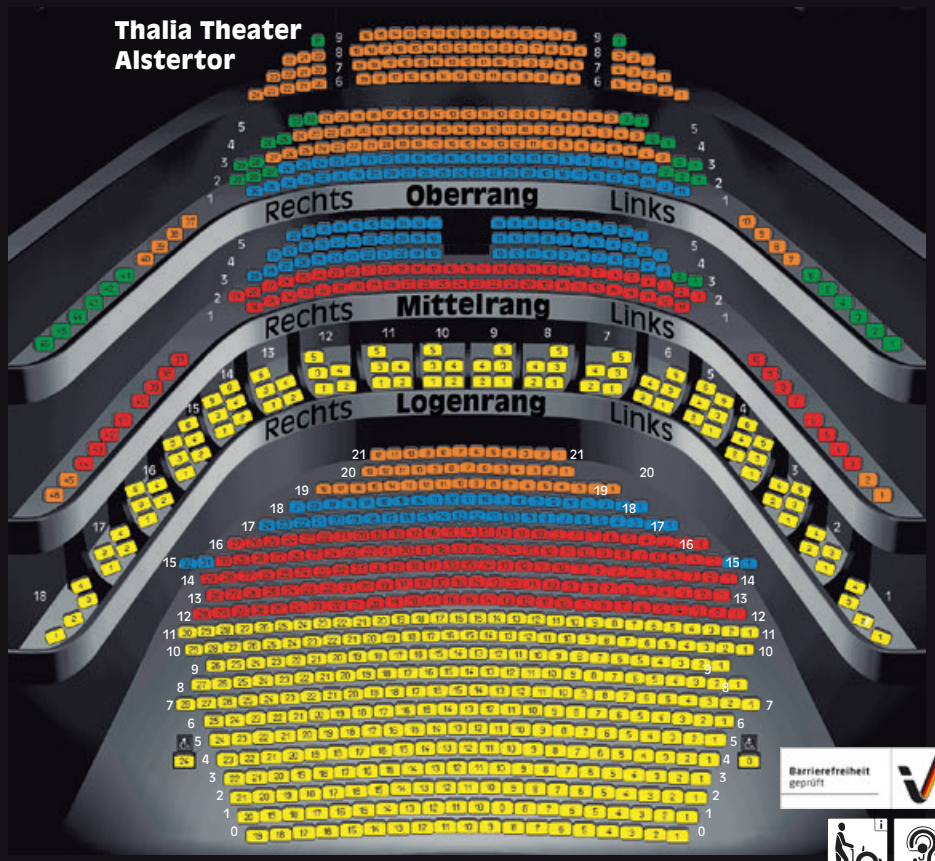
Vorverkauf ab dem ersten Werktag jedes Monats. Erhältlich sind Karten für den Folgemonat und die darauf folgenden 10 Tage. Für bestimmte Vorstellungen (Gastspiele u.a.) beginnt der Vorverkauf bereits früher.

Plätze&Preise

Thalia in der Gaußstraße Studiobühne

Reihe																			
9	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
8	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
7	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
6	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
5	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
4	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
3	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
2	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
1	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
0	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1

Bühne ← Eingang



A	Parkett Reihe 1 – 11, Logenrang
B	Parkett Reihe 12 – 16, Mittelrang Reihe 1 – 2
C	Parkett Reihe 17 – 18, Mittelrang Reihe 3 – 5 Oberrang Reihe 1 – 2, einzelne Plätze im Parkett
D	Parkett Reihe 19 – 21, Oberrang Reihe 3 – 9, einzelne Plätze im Mittelrang
E	einzelne Plätze im Mittel- und Oberrang

	Preis- und Platzgruppen	**A**	**B**	**C**	**D**	**E**
I	Sonntag Nachmittag	31,--	24,--	16,--	12,--	7,--
II	So – Do Abend & Sa Nachmittag	41,--	30,--	22,--	15,--	8,--
III	Fr – Sa Abend & Sonderpreis	55,--	44,--	35,--	21,--	11,--
IV	Premieren & Sonderpreis	79,--	66,--	52,--	31,--	16,--

Thalia Gaußstraße Studiobühne: Vorstellungen 25/11€, Premieren 31/17€
Garage: Freie Platzwahl. Vorstellungen 20/11€, Premieren 26/17€
Theaterbar Nachtasyl Freie Platzwahl. Preise je nach Veranstaltung
Informationen zur Barrierefreiheit auf Seite 132

125 Angebote für junges Publikum

thalia-theater.de/jungespublikum

freiKartE Alle Erst- und Zweitsemester der Hamburger Universitäten bekommen in den ersten vier Monaten des Wintersemesters kostenlose Tickets für ausgewählte Vorstellungen. Mehr unter *meinefreikarte.de*.

JugendWahlAbo (bis 30 Jahre) Die günstigste Möglichkeit, regelmäßig ins Thalia (Alstertor & Gaußstraße) zu gehen: 1 Mal zu sechst, 3 Mal zu zweit oder 6 Mal alleine. Stücke frei wählbar (ausgenommen Premieren & Sonderveranstaltungen), Sitzplätze in allen, nach Möglichkeit in den besten Kategorien. Für 51€

JugendFestAbo (bis 30 Jahre) hat alle Vorzüge des FestAbos: An acht Terminen stehen in der Regel alle Stücke der Saison auf dem Kalender. Der Einstieg in das Abo ist jederzeit möglich. Ab 60 €

ThaliaCampus – Theatertage für Studierende Der Juni ist der Studierenden-Monat: Spannende Workshops und Führungen bieten Einblicke in die Arbeit vor und hinter den Kulissen. Von Schauspiel über Kostümfärberei bis hin zur Kommunikation und Geschäftsführung – für jeden ist etwas dabei. Die Vorstellungsbesuche im Thalia und der Gaußstraße gibt es in diesem Zeitraum für Studierende zu besonders günstigen Preisen. *thalia-theater.de/campus*

Theaterspielen beim Thalia Treffpunkt *thalia-theater.de/treffpunkt*

Junge Freunde (bis 30 Jahre) & **Freunde30+** (ab 31 bis 35 Jahre) erfahren zuerst, was im Thalia Theater geschieht, kommen in den Genuss von Probenbesuchen, schauen hinter die Kulissen oder entdecken auf Gastspielreisen die (Theater-) Welt. Junge Freunde zahlen 1 € pro Lebensjahr/Spielzeit; Freunde30+ 75€/Spielzeit. *thalia-freunde.de*

Partys & Konzerte In der Theaterbar Nachtasyl finden regelmäßig Konzerte und Partys zwischen Subkultur und zeitgenössischer Popmusik statt.

Jobs und Praktika Ob in der Videoabteilung, bei Produktionen, in der Kommunikation oder Grafik: Das Thalia Theater schreibt regelmäßig Hospitanzen für Produktionen oder Praktika für längere Zeiträume in verschiedenen Abteilungen aus. Aktuelle Ausschreibungen unter *thalia-theater.de/jobs*

Service

128
Information & digitaler Service

E-Lepo Der digitale Monatsspielplan kann ab VVK-Beginn (erster Werktag des Vormonats) von der Website als PDF heruntergeladen werden. *thalia-theater.de/kaufen*

Website Spielplan, Webshop und alle Infos unter *thalia-theater.de*

thaliadigital Die Plattform für mehr Thalia: Einblicke, Informationen und Hintergründe zu dem Programm. Interaktiv und überraschend. *digital.thalia-theater.de*

Newsletter Jeden zweiten Montag frisch: Informationen, Einblicke und Tipps rund ums Thalia. Anmeldung unter *thalia-theater.de/newsletter*

Monatsspielplan Das Thalia-Programm kostenlos per Post erhalten. Bestellen unter *theaterkasse@thalia-theater.de* oder T:040.32814-444

Soziale Medien Share, comment, like – auf Facebook, Instagram, Twitter, YouTube, Soundcloud und auf Spotify

Livestreams Bei einmaligen politisch und gesellschaftlich relevanten Veranstaltungen streamen wir die Debatte per Livestream auf *thalia-theater.de/livestream*

Einführungen Die Dramaturgie bietet regelmäßig eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn kostenlose Einführungen im Mittelrangfoyer an. Die Termine finden Sie im monatlichen Spielplan und unter *thalia- theater.de/einführung*

Übertitel Wir übertiteln mindestens einmal im Monat eine Vorstellung auf Englisch, Polnisch, Russisch oder Türkisch. *thalia-theater.de/übertitel*

Führungen Lernen Sie das Thalia kennen: Bühne, Schnürboden, Werkstätten, alles über die Entstehung einer Inszenierung. Termine für öffentliche Führungen im Monatsspielplan, Gruppenführungen unter T: 040.32814-139 *jungundmehr@thalia-theater.de*

Programmhefte mit Hintergrundinformationen erhalten Sie am Vorstellungsabend sowie im Kundenzentrum und an der Tageskasse.

Thalia Shop Die beliebten Thalia Taschen, Mützen, Hoodies, Thalia Weine, Gutscheine und vieles mehr erhalten Sie im Kundenzentrum und unter *thalia-theater.de/shop*

PremierenAbo

Mit dem PremierenAbo sichern Sie sich einen festen Platz in den Premieren im Großen Haus!
T 040.32 81 44 33 thalia-theater.de/abo

THALIA ABO

Thalia shop

Schenken Sie Ihren Lieben und sich selbst ein Stück Thalia! **Taschen, Mützen, Schokolade, Thalia Wein, Gutscheine und vieles mehr** erhalten Sie im Kundenzentrum und unter *thalia-theater.de/shop*

THALIA

131 Spielstätten & Anfahrt

thalia-theater.de/besuch

Thalia Theater & Kundenzentrum Alstertor, 20095 Hamburg T: 040.328 14-0 / -444 **Haltestellen** U/S Jungfernstieg, U Rathaus & U Mönckebergstraße, Bus Gerhart-Hauptmann-Platz. Der Einlass ins Thalia Theater am Alstertor beginnt 30 Minuten, bei Stücken mit Einführung eine Stunde vor der Vorstellung.

Mittelrangfoyer geöffnet vor der Vorstellung und in den Pausen, bei Premierenfeiern, für Einführungen und Podiumsdiskussionen. Bewirtung durch das Thalia Theaterrestaurant Café des Artistes

Nachtasyl Die Bar unter dem Dach des Thalia lädt alle ein: Publikum, Ensemble und Mitarbeitende des Thalia – zu Partys, Clubs, Konzerten, zu Lesungen, Inszeniertem und Improvisiertem. Barbetrieb ab 19 Uhr und nach den Vorstellungen, das Nachtasyl ist **nicht barrierefrei** zugänglich. *thalia-theater.de/nachtasyl*

Thalia Gaußstraße Gaußstraße 190, 22765 Hamburg
Haltestellen Ab S-Bahnhof Altona Metrobus 2 bis Haltestelle Schützenstraße (Süd). Auf der Studiobühne und in der Garage wird junges, progressives und experimentelles Theater aufgeführt. Das Thalia Gaußstraße ist als barrierefrei zertifiziert.

Die **S-Bahnhaltestelle Ottensen (S1/S11)** mit direktem Zugang zum Gelände des Thalia Gaußstraße nimmt Dezember 2022 ihren Betrieb auf.

Ballsaal Im Foyer des Thalia in der Gaußstraße finden u.a. Premierenpartys, Einführungen oder Nachgespräche statt. Öffnung eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. Vor und nach den Vorstellungen gibt es kleine Speisen und Getränke. Der Ballsaal wird am Montag- und Mittwochnachmittag zur „Embassy of Hope – Café International". Mehr unter *thalia-theater.de/embassy* –› S. 108

Parken In unmittelbarer Nähe zum Thalia Theater befinden sich die Parkhäuser Q-Park City-Parkhaus (Gertrudenstraße 2) und Contipark Tiefgarage Europa Passage (Hermannstraße 11). Die Ausfahrt ist rund um die Uhr möglich. Im Thalia Gaußstraße gibt es direkt auf dem Gelände (Gaußstraße 190) kostenfreie Parkmöglichkeiten für unser Publikum.

HVV Ihre Eintrittskarte (auch das Online-Ticket) und Ihr FestAbo-Ausweis sind am Veranstaltungstag gültig für eine Fahrt zum Veranstaltungsort und zurück in den HVV-Ringen A–F (2. Klasse) einschließlich AKN, Metronom, Regionalbahn und Regionalexpress.

132
Barrierefreiheit

thalia-theater.de/barrierefrei

Vor dem **Thalia Theater** befinden sich zwei **Behindertenparkplätze**. Die benachbarten Parkhäuser Q-Park City-Parkhaus & Contipark Tiefgarage Europa Passage verfügen über Behindertenparkplätze und sind barrierefrei zugänglich. Die nächsten **barrierefreien ÖPNV-Haltestellen**: S-Bahn Hauptbahnhof, U-Bahn Jungfernstieg (U1, U2 und U4), U-Bahn Rathaus und Mönckebergstraße (U3), Bus Gerhart-Hauptmann-Platz.
Für den barrierefreien Zugang ins Parkett melden Sie sich bitte beim Vorderhauspersonal oder über den roten Knopf am Haupteingang. Wir begleiten Sie dann gerne zum barrierefreien Zugang an der Seite des Gebäudes.
Das Thalia Theater verfügt über zwei Rollstuhlplätze in Reihe 4 im Parkett sowie über eine Behindertentoilette (> 90cm) rechts im Parkett. Die Plätze im Logen-, Mittel- und Oberrang sind nicht barrierefrei zugänglich.

Beim **Thalia Gaußstraße** befinden sich **Parkplätze** direkt vor dem Haus. Die nächste **barrierefreie ÖPNV-Haltestelle**: Schützenstraße (Süd), Buslinie 2. Ab Dezember 2022: S-Bahnlinie 1, Haltestelle Ottensen
Das Thalia Gaußstraße verfügt je nach Vorstellung über mindestens einen Rollstuhlplatz sowie über eine Behindertentoilette (> 80cm).

Hörhilfen erhalten Sie im Thalia Theater im Parkett rechts. Hier bekommen Sie auch Informationen zur Funktion der Induktionsschleife.

Übertitel Ausgewählte Stücke zeigen wir mit deutschen, englischen, polnischen, türkischen oder russischen Übertiteln. Alle Informationen hierzu finden Sie unter: *thalia-theater.de/uebertitel*

Ermäßigungen – Menschen mit Schwerbehinderung ab 50% sowie die ggf. auf dem Ausweis vermerkte Begleitung erhalten Karten zum halben Preis.

Rollstuhlfahrerinnen &-fahrer und ihre Begleitung zahlen vergünstigte Preise.
Das Thalia Theater wurde im Rahmen des bundesweiten Kennzeichnungssystems „Reisen für Alle“ als barrierefrei zertifiziert (Thalia Theater G1&H1, Thalia Gaußstraße G1). Die detaillierten Berichte zur Barrierefreiheit in beiden Spielstätten finden Sie unter *thalia-theater.de/barrierefrei* und *kulturperlen.hamburg*

Thalia Theater:

inspirierend
vielfältig
bewegend –

das unterstützen
wir gerne!

Thalia International wird gefördert von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

ZEIT-Stiftung
Ebelin und Gerd
Bucerius

135
Gastronomie & Hotels

Das **Café des Artistes** bietet im Gebäude des Thalia Theater französische Bistroküche und hochwertige Weine à la carte. Reservierung unter T: 040.30 37 50 88 *cafedesartistes.de*

Pausenbewirtung In den Foyers des Thalia Theater und im Teeraum können Sie vor den Vorstellungen und in den Pausen Getränke und Snacks aus dem Café des Artistes genießen.

Thalia Gaußstraße Im Ballsaal unserer Spielstätte in Altona werden Getränke, kleine Speisen wie Brezeln und hausgemachte Falafel, Suppen, Teigtaschen und Kuchen angeboten.

Farina Meets Mehl Vintage-Charme, kreative Pizza-Variationen und Cocktails bietet das benachbarte Restaurant auf dem Gelände des Thalia Gaußstraße. Reservierungen unter: 0162.8663600 oder unter info@farina.pizza

Hotels Ob Sie ein Luxuswochenende in Hamburg verbringen möchten oder als Festival-Dauergast eine günstige Bleibe suchen: Unsere Hotelpartnerschaften bieten für Thalia-Gäste individuelle Bonus-Angebote für jeden Geschmack und Geldbeutel. Unsere Partnerhotels: Reichshof Hamburg am Hauptbahnhof, Superbude St. Pauli, Literaturhotel Wedina an der Alster, prizeotel Hamburg-City zwischen Elbbrücken und Deichtorhallen. Mehr unter *thalia-theater.de/hotels*

Impressum

Herausgeber Thalia Theater GmbH, Alstertor, 20095 Hamburg **Intendant** Joachim Lux **Kaufmännischer Geschäftsführer** Tom Till **Redaktion** Dramaturgie; Kommunikation **Fotos** Armin Smailovic Mathias Bothor (S. 76) **Gestaltung** Andreas Steinbach; Bureau Mirko Borsche **Druck** Langebartels & Jürgens **Redaktionsschluss** 20. April 2022

Partner

DER SPIEGEL
Keine Angst vor der Wahrheit

Thalia

Medienpartner

NDR kultur

NDR 90,3 HAMBURG Journal

'SZENE HAMBURG

136 Förderer

Hauptförderer

Hamburg | Behörde für Kultur und Medien

INGA MAREN OTTO

THALIA FREUNDE

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Körber Stiftung

MICHAEL OTTO STIFTUNG

Förderer, Partner, Enthusiasten

BHF BANK STIFTUNG

FREI RÄUME! Fonds für kulturelle Projekte mit Geflüchteten

GOETHE INSTITUT

Hamburg | Bezirksamt Altona

Haspa Hamburger Sparkasse

Hapag-Lloyd

STIFTUNG KULTURGLÜCK

Kultur macht STARK Bündnisse für Bildung

GEFÖRDERT VOM Bundesministerium für Bildung und Forschung

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Lessingtage 2023

Stiftung Mara & Holger Cassens

K.S. Fischer-Stiftung

Hamburger Volksbank

Rusch-Stiftung Ilse und Dr. Horst Rusch-Stiftung

Diese Aufstellung enthält alle zum Redaktionsschluss feststehenden Förderer. Ebenso möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Partnern und Unterstützern bedanken, die bei Redaktionsschluss noch nicht feststanden oder ungenannt bleiben möchten.

WIR SIND
VIELE – JEDE*R
EINZELNE
VON UNS.
DIE
VIELEN

2022
2023

THALIA